



Jahresbericht 2010



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FÖRDERUNG

Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) ist die wichtigste Schweizer Institution zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung. Er unterstützt im Auftrag des Bundes Forschungsvorhaben in allen Disziplinen von Philosophie über Nanowissenschaften bis Biologie und Medizin.



V.l.n.r.:
Dieter Imboden, Präsident des Nationalen Forschungsrats
Hans Ulrich Stöckling, Präsident des Stiftungsrats
Daniel Höchli, Direktor der Geschäftsstelle

Vorwort

Subsidiarität in der Forschungsförderung

Sehr geehrte Damen und Herren

Welche Institutionen auf welcher staatlichen Ebene sind am besten geeignet, die öffentlichen Aufgaben zu erfüllen? Diese Frage stellt sich auch im Bereich der Forschung. Mit dem Ausbau der Forschungsförderung auf europäischer Ebene, namentlich der Schaffung des European Research Council, hat sie sich in den letzten Jahren akzentuiert. Überzeugende Antworten entstehen, wenn die Politik den Hochschulen auf lokaler Ebene, den nationalen Forschungsförderungsinstitutionen und den europäischen Akteuren aufeinander abgestimmte Rollen zuweist. Leitlinie sollte dabei das Subsidiaritätsprinzip sein: Die Aufgaben werden nur dann und nur so weit einer übergeordneten Ebene übertragen, wenn sie dort effektiver und effizienter erfüllt werden können.

«Aufgaben werden nur einer übergeordneten Ebene übertragen, wenn sie dort besser erfüllt werden können.»

Dies lässt sich exemplarisch anhand der Frage zeigen, wie Forschungsideen am besten gefördert werden. Zündende Ideen entstehen in einzelnen Köpfen oder kleineren Gruppen. Diese müssen die Freiheit erhalten, ihren Intuitionen nachzugehen, selbst auf die Gefahr hin, in eine Sackgasse zu geraten. Dazu braucht es zunächst ein geeignetes Umfeld an den Hochschulen, indem diese über eine ausreichende Grundausstattung verfügen, um eine von Drittmitteln unabhängige Forschungstätigkeit zu garantieren.

Der nationalen Forschungsförderung fallen zwei wesentliche Aufgaben zu. Zum einen ermöglicht sie hoch quali-

fizierten Gesuchstellenden, ihren Forschungsradius durch kompetitiv erworbene Mittel zu erweitern. Zum andern trägt sie wesentlich zur Qualitätssteigerung und damit zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Forschung bei. Denn abgelehnte Gesuche stimulieren die Forschenden dazu, ihr Vorhaben anders und besser anzupacken.

Die europäische Forschungsförderung schafft mit der Erweiterung des Wettbewerbsraums einen Mehrwert. Dank dem europäischen Vergleich wird das Stärken- und Schwächenprofil der Schweizer Forschung geschärft, und daraus lassen sich Rückschlüsse für die Förderung auf lokaler und nationaler Ebene ableiten.

Allerdings lässt sich nicht alles über einen Leisten schlagen. So wird die Nachwuchsförderung weitgehend eine Aufgabe der Hochschulen und der nationalen Forschungsförderung bleiben, während bei der Förderung grosser Forschungsinfrastrukturen ein stärkeres europäisches Engagement wünschbar wäre.

Der SNF ist gewillt, in diesem Kontext seine Rolle immer wieder zu überdenken. Er wird sich dafür einsetzen, jene Aufgaben zu behalten oder zu erhalten, die er am besten erfüllen kann, und er wird zurücktreten, wo andere befähigter sind dazu.




 Hans Ulrich Stöckling Dieter Imboden Daniel Höchli

Der Schweizerische Nationalfonds ...

... fördert die wissenschaftliche Forschung in der Schweiz

- _ Subsidiarität in der Forschungsförderung (S. 5)
- _ 2010 – ein ganz normales Jahr? Weniger Wachstum – mehr Gesuche (S. 10)
- _ Gleichstellungsmonitoring: Erfolgsquoten unter der Lupe (S. 19)
- _ Statistiken: Forschungsförderung in Zahlen (S. 28)

... fördert die internationale Wettbewerbsfähigkeit der wissenschaftlichen Forschung sowie ihre Vernetzung und Problemlösungskapazität

- _ Bedürfnisgerechte Forschungsförderung: vom Miniprojekt zum Netzwerk (S. 20)
- _ Forschung in Verbundprojekten: Sinergia – eine erfreuliche Zwischenbilanz (S. 22)

... schenkt der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses besondere Aufmerksamkeit

- _ Evaluation des Stipendienprogramms: Ziele erreicht (S. 14)
- _ Statistiken: Karriereförderung in Zahlen (S. 42)

Inhalt



Der SNF 2010

- 5** Vorwort
- 10** 2010 – ein ganz normales Jahr?
- 14** Evaluation des Stipendienprogramms
- 18** Agora – neues Instrument für die Wissenschaftskommunikation
- 19** Erfolgsquoten unter der Lupe
- 20** Förderung – vom Miniprojekt zum Netzwerk
- 22** Sinergia – eine erfreuliche Zwischenbilanz
- 24** Wichtige Ereignisse 2010

Die Statistiken

- 28** Forschungsförderung in Zahlen
- 29** Förderungsaktivitäten im Überblick
- 35** Projektförderung
- 42** Personenförderung
- 43** Internationale Zusammenarbeit und Vernetzung
- 45** Nationale Forschungsprogramme
- 46** Nationale Forschungsschwerpunkte

Organe und Jahresrechnung

- 48** Organe des Schweizerischen Nationalfonds
- 58** Jahresrechnung 2010

- 60** Abkürzungen und Glossar
- 62** Impressum

- 63** Aus den Jahreszielen 2011

Weitere Informationen

Vollversionen der Statistiken: www.snf.ch > Über uns > Zahlen & Fakten > Statistiken

Vollversion der Jahresrechnung: www.snf.ch > Über uns > Zahlen & Fakten > Jahresrechnung

Bewilligte Beiträge 2010: www.snf.ch > Über uns > Zahlen & Fakten > Bewilligte Beiträge

Katalog aller 2010 vom SNF unterstützten Publikationen: www.snf.ch > Über uns > Publikationen > Publikationskatalog



Medizin

Die Niere – ein Gleichgewichtskünstler

Die Zahl von Nierenerkrankungen hat in den letzten Jahren stark zugenommen. «Die Einschränkung der Nierenfunktion hat verheerende Folgen für den Körper, da die Niere für das Aufrechterhalten des Gleichgewichts verschiedenster Stoffe im Körper (Homöostase) verantwortlich ist», sagt François Verrey, Leiter des 2010 gestarteten Nationalen Forschungsschwerpunkts Kidney.CH. Der NFS «Kidney.CH – Kontrolle der Homöostase durch die Nieren» ist weltweit das erste Forschungsnetzwerk, das die physiologischen Prozesse in der gesunden und der erkrankten Niere in grosser thematischer Breite untersucht. So sollen Erkenntnisse für neue präventive, diagnostische und therapeutische Ansätze zur Behandlung von Nierenpatienten gewonnen werden.

Kidney.CH ist einer von acht neuen Nationalen Forschungsschwerpunkten. Der Bund investiert von 2010 bis 2013 jährlich rund 30 Millionen Franken in diese 2010 vom SNF lancierten Programme. Sie sind an den Universitäten Bern, Genf, Lausanne, Zürich, der ETH Lausanne (2) und der ETH Zürich (2) angesiedelt (siehe S. 47).

www.nccr-kidney.ch

Gebremstes Wachstum

2010 – ein ganz normales Jahr?

Während die immer stärker steigende Nachfrage nach Förderung für den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) schon fast Normalität ist, wurde er im Jahr 2010 mit den Auswirkungen der Finanzkrise konfrontiert und wird auch 2011 und 2012 nur ein gebremstes Mittelwachstum verzeichnen. Als Konsequenz gingen Erfolgs- und Bewilligungsquoten deutlich zurück. Vermehrt mussten qualitativ gut eingestufte Gesuche abgelehnt werden.

Kennzahlen Projektförderung 2010

2 784

Eingereichte Gesuche

1 556

Bewilligte Gesuche

56 %

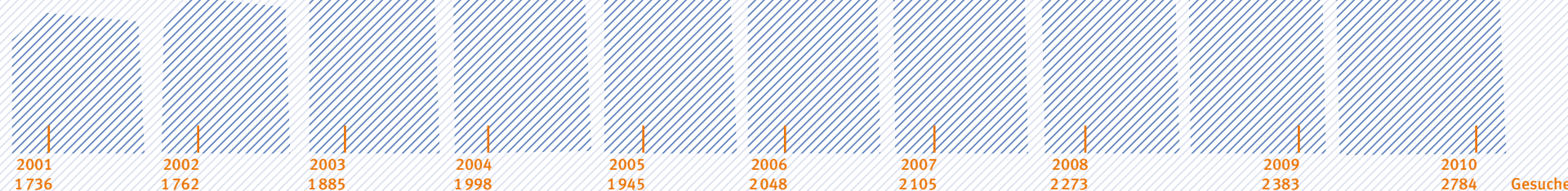
Erfolgsquote

-5 %

Veränderung Erfolgsquote

2009–2010

Projektförderung
Anzahl eingereichte Gesuche



Kennzahlen 2010 in CHF

1,1 Mia.

Projektförderung: verlangter Betrag

468 Mio.

Projektförderung: bewilligter Betrag

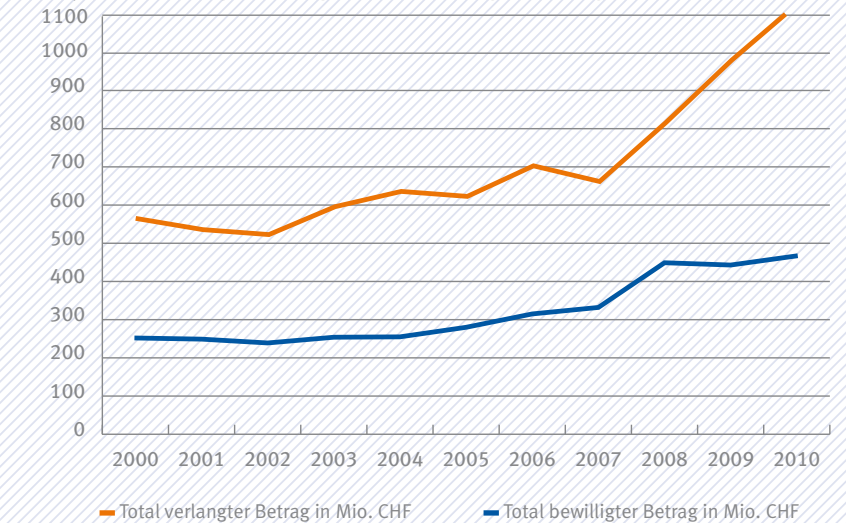
81 Mio.

Overhead-Beitrag des SNF

Die Ziele und der finanzielle Rahmen für die Vierjahresperiode 2008–2011 waren schon 2007 festgelegt worden. Während der SNF 2010 bezüglich der Ziele auf Kurs blieb, führte die Finanzkrise dazu, dass das geplante Wachstum der Bundesbeiträge nicht ganz erreicht werden konnte. Angesichts der finanziellen Perspektiven für die folgenden Jahre musste der SNF das Wachstum für neu bewilligte Forschungsvorhaben 2010 senken. 2011 wird sich diese Tendenz noch verstärken.

Dem abnehmenden Budgetwachstum steht eine weiterhin stark steigende Nachfrage vonseiten der Gesuchstellenden gegenüber, insbesondere in der Projektförderung, dem Hauptinstrument des SNF. Seit 2008 ist dort die Nachfrage pro Jahr um durchschnittlich 11 Prozent in Bezug auf die Anzahl eingereicherter Gesuche und um 18 Prozent in Bezug auf die verlangten Beträge gestiegen. Aber auch die Personenförderung wird immer stärker nachgefragt.

Projektförderung: verlangte und bewilligte Beträge



Vorausschauende Planung

Der SNF investierte den Zuwachs des ordentlichen Bundesbeitrags von knapp 27 Millionen Franken hauptsächlich in die Projekt- und die Personenförderung. Die freie Wahl von Disziplin und Thema, nach Ansicht des SNF ein wichtiges Element für den Erfolg der Forschung «made in Switzerland», bleibt damit weiterhin Kernpunkt der Förderung. Die Nachfrage in der Projekt- und der Personenförderung wird in den kommenden Jahren aus verschiedenen Gründen sehr wahrscheinlich weiter ansteigen. Diese sind die prognostizierte Zunahme der Hochschulabgänger und des wissenschaftlichen Personals an den Schweizer Hochschulen, die hohe Aktivität der Forschenden in der Schweiz, der anhaltende Leistungsdruck zum Einwerben von kompetitiven Drittmitteln und der neu geschaffene Anreiz durch den Overhead.

Projektförderung: gute Noten – keine Garantie für Finanzierung

Die Mittel für die Projektförderung waren 2010 um 5,6 Prozent höher als 2009. Ein erheblicher Teil dieses Zuwachses wurde für die Erhöhung >

> der Saläre für Doktorierende um durchschnittlich 1,4 Prozent eingesetzt. In der Projektförderung wäre die Nachfrage 2010 noch höher als die Zahlen ausweisen. Während bis März 2010 Sinergia-Gesuche gemeinsam mit Gesuchen für Einzelprojekte gingen, wurde der Oktober-Gesuchseingang für Sinergia auf Januar 2011 verlegt (siehe S. 22). Wegen der steigenden Nachfrage und der Erhöhung der Doktorandensaläre garantiert eine positive Beurteilung eines Projekts durch den SNF noch nicht dessen Finanzierung. In der Projektförderung ist die Erfolgsquote in Bezug auf die Gesuchszahlen im Jahr 2010 auf 56 Prozent gefallen, die finanzielle Bewilligungsquote auf 42 Prozent.

Personenförderung: Nachfrage steigt weiter

Bei der Personenförderung standen 4,6 Prozent mehr Mittel als im Vorjahr zur Verfügung. 2010 zeichnete sich erneut durch eine erhöhte Nachfrage aus. Insbesondere erfreuten sich die Stipendien mit 884 Gesuchen eines neuen Nachfragerekords. Beim Frauenförderungsprogramm Marie Heim-Vögtlin wurde der Rekordgesuchseingang vom Vorjahr mit 101 Gesuchen egalisiert. Beim Mittelbauprogramm Ambizione stieg die Anzahl Gesuche im dritten Jahr in Folge massiv (2008: 89 / 2009: 147 / 2010: 189), was letztendlich die Erfolgsquote weiter senkte. Zudem wurde Ambizione mit den ähnlichen Mittelbauprogrammen SCORE und PROSPER koordiniert. Die Nachfrage bei den SNF-Förderungsprofessuren verharrte mit 177 Gesuchen auf hohem Niveau. Hier wurden zum ersten Mal auch sieben Förderungsprofessuren für klinisch Forschende zugesprochen (siehe S. 13).

Neue Programme und Ausschreibungen

Auch wenn die Programme mit dem Budgetzuwachs in der Projekt- und der Personenförderung nicht Schritt halten können, bleiben die diversen Programme des SNF wichtige Bestandteile seiner Förderung. Neu angeboten wurden in der Programmpalette zur internationalen Zusammenarbeit die International Exploratory Workshops. Bei den Nationalen Forschungsschwerpunkten (NFS) zeigte die 2010 abgeschlossene dritte Ausschreibung das ungebrochene Interesse an diesem Förderungsinstrument. Aus ursprünglich 54 Skizzen resultierten 28 Gesuche. Deren 13 wurden von den internationalen Selektionskomitees zur Durchführung empfohlen. Das Budget reichte jedoch schliesslich nur für acht neue NFS. Diese haben ihre Arbeit in der zweiten Jahreshälfte 2010 aufgenommen.

Overhead: kein «stop and go»

Trotz Finanzkrise blieb die Strategie bezüglich der Overhead-Beiträge auf dem ursprünglichen Kurs. Die Hochschulen sollten nicht mit einer «stop and go»-Politik konfrontiert werden, die nur schwer zu handhaben wäre. Wie geplant ist der Overhead-Prozentsatz von sieben Prozent im Jahr 2009 auf 15 Prozent im Jahr 2010 gestiegen. Auch wenn der Prozentsatz 2011 entgegen der ursprünglichen Planung voraussichtlich nicht weiter steigen wird, können die durch SNF-Beiträge verursachten indirekten Forschungskosten wenigstens teilweise gedeckt werden. <



Während die Forschenden 2010 wiederum mehr Gesuche als im Vorjahr eingereicht haben und sich dieser Trend in den kommenden Jahren voraussichtlich fortsetzen wird, steigt das Budget des SNF bis einschliesslich 2012 nur wenig. Der SNF und seine akademischen Partner setzen sich verstärkt dafür ein, dass die Bundesmittel für Bildung, Forschung und Innovation in der Legislaturperiode 2013–2016 erheblich erhöht werden.

Kurz notiert

Technologietransfer-Projekte auf Kurs

Im Rahmen der Massnahmen des Bundes zur Stabilisierung der Wirtschaft bewilligte der SNF 2009 in den Nationalen Forschungsschwerpunkten 28 neue Technologietransfer-Projekte für insgesamt zehn Millionen Franken. Die erste Zwischenevaluation im Herbst 2010 hat ergeben, dass die Projekte auf Kurs sind und ihre Zwischenziele weitestgehend erreicht haben. Einige der Projekte werden sich 2011 an der Hannover-Messe, der grössten Industriemesse der Welt, präsentieren können. Eine vertiefte Wirkungsanalyse wird der SNF nach Abschluss der Projekte 2011 durchführen.

Der Mehrwert der Sprachen

Bekanntermassen profitiert die Schweiz von der im Land herrschenden Sprachenvielfalt. Gleichzeitig setzt sich in der Wissenschaft immer stärker die englische Sprache durch. Für den Forschungsplatz Schweiz, der ein Gleichgewicht zwischen regionaler Verankerung und fortschreitender Internationalisierung finden muss, ist diese Entwicklung nicht ohne Risiken. In diesem Zusammenhang hat der SNF eine pragmatische Sprachenpolitik eingeführt, die die sprachliche Vielfalt und die unerlässliche globale Öffnung in Einklang bringen soll. Anders gesagt: Das Englische wird als unabdingbar, aber nicht ausreichend erachtet. Der SNF fördert dessen Gebrauch und achtet gleichzeitig darauf, dass die Wissenschaftskultur des Landes im Zuge der Globalisierung nicht standardisiert wird.

Neu: Förderungsprofessuren für klinisch Forschende

Ärztinnen und Ärzten fehlt für Forschung oft der nötige Freiraum. Um Nachwuchsforschende gezielt zu fördern, hat der SNF 2010 erstmals klinische Förderungsprofessuren zugesprochen. Mindestens 50 Prozent ihrer Arbeitszeit sind für Forschung reserviert, die restliche Zeit kann für klinische Aktivitäten eingesetzt werden. Das Gastinstitut ermöglicht den Förderungsprofessorinnen und -professoren, unabhängig zu forschen. Im Februar 2010 gingen 7 der 16 Zusprachen in Biologie und Medizin im Gesamtwert von zehn Millionen Franken (für vier Jahre) an klinisch Forschende und ihre Teams.

Mobilitätsförderung für junge Forschende

Evaluation des Stipendienprogramms: Ziele erreicht

Die Ergebnisse einer externen Evaluation zeigen, dass das Stipendienprogramm seine wesentlichen Ziele, nämlich Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Steigerung der Mobilität und Unterstützung der Karriere von Frauen erreicht. Insgesamt ist die Zufriedenheit der Stipendiatinnen und Stipendiaten hoch. Ein Grossteil möchte nach dem Auslandsaufenthalt in die Schweiz zurückkehren oder hat dies bereits getan.

Das «Observatoire science, politique et société» der Universität Lausanne befragte 2009 knapp 3000 Stipendienbewerberinnen und -bewerber der Jahre 1996–2000 und 2003–2007. Dabei wurde die weitere berufliche Entwicklung von Beitragsempfangenden, aber auch von Bewerbenden, die kein Stipendium erhalten haben, untersucht. Insgesamt war die Rücklaufquote der Online-Befragung mit 56 Prozent hoch. Zusätzlich wurde eine qualitative Umfrage bei Stipendienbewerbern, bei Vertretern des SNF und bei den lokalen Forschungskommissionen zur Analyse der Prozesse vor Ort durchgeführt.

«Brain drain» oder «brain circulation»?

Die Stipendien des SNF ermöglichen jungen, talentierten Forschenden einen Forschungsaufenthalt an einem Gastinstitut im Ausland, sei dies als Doktorand oder Doktorandin am Ende der Dissertation oder als Postdoktorand oder Postdoktorandin, um das wissenschaftliche Profil zu verbessern und die beruflichen Beziehungen zu erweitern. Trotz des Willens, einen Teil der Karriere im Ausland zu verbringen, streben zwei Drittel der Stipendiatinnen und Stipendiaten an, nach ihrem Auslandsaufenthalt wieder in die Schweiz zurückzukehren, um ihre Laufbahn fortzusetzen. Die Stipendien tragen damit im Allgemeinen zur Mobilität

der jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei und nicht zu der oft befürchteten Abwanderung.

Mobilität: wesentliches Element der akademischen Karriere

Mobilität ist der Grundstein des SNF-Stipendienprogramms und ist zentral für eine erfolgreiche akademische Karriere. Gemäss Studie erhöht ein SNF-Stipendium die Wahrscheinlichkeit, eine Professur zu erwerben, insbesondere im Fall eines Stipendiums für fortgeschrittene Forschende. Der Bericht zeigt aber auch, dass das Geschlecht eine wichtige Rolle für den Verlauf akademischer Karrieren spielt. So wird beispielsweise eine Elternschaft von Frauen stärker als Hemmnis für die Mobilität empfunden als von Männern. Erfreulicherweise ist aber der Frauenanteil bei den Bewerbungen für Stipendien von der ersten zur zweiten Untersuchungsperiode von 26 auf 37 Prozent deutlich angestiegen.

Optimierungsempfehlungen

Die SNF-Forschungskommissionen spielen bei der Beurteilung der Stipendienanträge für angehende Forschende eine entscheidende Rolle. Bedingt durch die komplexe dezentrale Struktur orte die Autoren der Studie einen gewissen Har-

Umfrage zum Stipendienprogramm

81,7 %

Befragte erachten das Stipendium als wichtig für ihre akademische Karriere

93 %

Befragte äussern sich zufrieden mit der Dauer der Gesuchsbehandlung

> 72 %

Befragte sind zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Lebensstandard

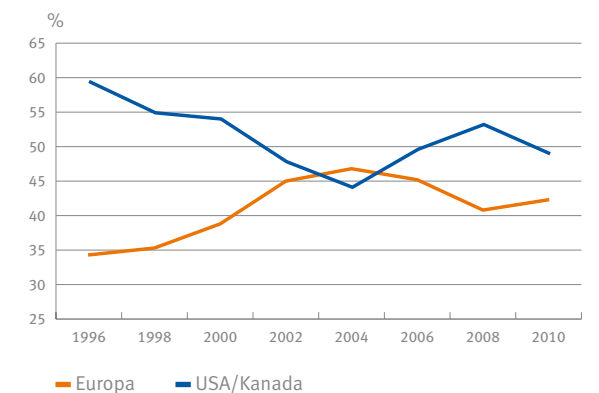
monisierungsbedarf. Durch die künftige Nutzung der elektronischen Plattform mySNF erhofft sich der SNF eine einheitlichere Information und eine Harmonisierung der Vorgehensweisen. Die Autoren sehen aber auch Bedarf für ein neues Förderungsinstrument, welches sich exklusiv an Doktorierende richtet, dies nicht nur, aber insbesondere, in den Geistes- und Sozialwissenschaften. <

SNF prüft Verbesserungen

Der Fachausschuss Personalförderung (FA PF) hat bereits vor dem Erscheinen des Evaluationsberichts eine Harmonisierung der Informationspraxis und des Evaluationsprozesses eingeleitet. Dieses Vorgehen wurde nun durch den Evaluationsbericht bestätigt. Ferner hat der FA PF die zahlreichen Anregungen aufgenommen und wird überprüfen, inwieweit das bisherige Stipendienprogramm verbessert werden kann. Über allfällige Änderungen werden die zuständigen Organe des SNF 2011 entscheiden.

Europa gewinnt an Bedeutung

Vor dem Jahr 2000 waren die USA und Kanada die hauptsächlichlichen Wunschdestinationen der Schweizer Stipendiatinnen und Stipendiaten. So gingen 55 Prozent und mehr an eine nordamerikanische, hingegen nur etwa 35 Prozent an eine europäische Forschungsinstitution. Dies lag wohl daran, dass insbesondere die USA in vielen Forschungsbereichen eine klare Vormachtstellung besaßen. Seit der Jahrtausendwende jedoch konnten die europäischen Länder zunehmend an Attraktivität für Schweizer Nachwuchsforschende zulegen, so dass sich Nordamerika und Europa seit 2002 etwa die Waage halten (Anteil je rund 45 %).



Europa hat klar an Attraktivität zugelegt, was sicherlich mit der aktiven Gestaltung des europäischen Forschungsraums zusammenhängt. Hingegen erstaunt, dass die zunehmende wirtschaftliche Attraktivität des asiatischen Raumes sich bisher kaum in der Wahl der Gastinstitution für einen Stipendienaufenthalt bemerkbar machte. So liegen die Zahlen der Stipendiatinnen und Stipendiaten, die nach Asien gehen, seit Jahren konstant zwischen einem und drei Prozent.

Jüdische Gemeinden im Umbruch

Die jüdische Gesellschaft in der Schweiz befindet sich im Wandel. Viele Juden können sich nicht mehr mit den religiösen Bestimmungen der traditionellen orthodoxen Gemeinden identifizieren und treten liberalen Gemeinschaften bei. Das grösste Konfliktpotenzial bergen Mischehen zwischen Juden und Nichtjuden. Der Anteil der Mischehen innerhalb des Schweizerischen Judentums beträgt heute über 50 Prozent. «Diese Annäherung an die nicht jüdische Gesellschaft ist einerseits ein Zeichen für eine umfassende Integration. Andererseits gefährdet die Entwicklung aber den Fortbestand der traditionellen jüdischen Gemeinschaft, da religionsgesetzlich nur Kinder einer jüdischen Mutter als Juden gelten», sagt Daniel Gerson. Er ist Leiter einer Studie über jüdische Gemeinden, welche 2010 im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft» abgeschlossen wurde.



Wissenschaftskommunikation

Agora, die Wissenschaft in der Mitte der Gesellschaft

Spitzenforschung zu betreiben, heisst, sie auch vermitteln zu können. Für den Schweizerischen Nationalfonds (SNF) nehmen Forschende im Dialog mit der Gesellschaft eine Schlüsselrolle ein. Um ihnen dabei zu helfen, steht ihnen ein neues Instrument zur Verfügung: Mit Agora fördert der SNF Projekte für die Wissenschaftskommunikation mit der Öffentlichkeit.

Im Oktober 2010 hat der SNF ein neues Förderungsinstrument namens Agora erschaffen zur Förderung von Wissenschaftskommunikationsprojekten von Forschenden. Agora ist mit einem anfänglichen Jahresbudget von einer Million Franken ausgestattet.

Das Profil von Agora ist absichtlich weit gefasst, um den Gesuchstellenden im Hinblick auf Inhalt, Kommunikationsformate oder Zielpublikum der Projekte die notwendige Freiheit und Kreativität zu lassen. Die wissenschaftliche Thematik muss aktuell und qualitativ hochstehend sein. Das Projekt darf sich nicht auf die Vermittlung wissenschaftlicher Informationen beschränken, sondern muss einen Dialog mit der Öffentlichkeit schaffen. Wichtig sind zudem seine nachhaltige Wirkung und seine Vernetzung. Ein Ausschuss internationaler Experten begutachtet die Gesuche und entscheidet über die finanzielle Unterstützung der besten Projekte. Die Ausschreibung von Agora erfolgt im Mai 2011. Eingabetermin ist der 15. August.

Ein deutliches Signal zur intensiveren Kommunikation

Ein strategisches Ziel des SNF bildet die Kommunikation zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Aus diesem



Grund hat der SNF eine langfristig angelegte, konzertierte Politik in diesem Bereich gefordert. Der SNF trägt dazu mit einer Initiative bei, die sich an Wissenschaftler wendet. Die Finanzierung von Kommunikationsprojekten von in der Schweiz tätigen Forschenden mit der Öffentlichkeit ist dabei nur eines von drei Standbeinen dieser Initiative.

Weiterhin möchte der SNF die von Forschenden betriebene Öffentlichkeitsarbeit als wichtigen Bestandteil ihres Lebenslaufs besser anerkennen. Durch die Einladung zu Kommunikationsschulungen wird er die Forschenden schliesslich dabei unterstützen, ihre Kommunikationsfähigkeiten weiter auszubauen.

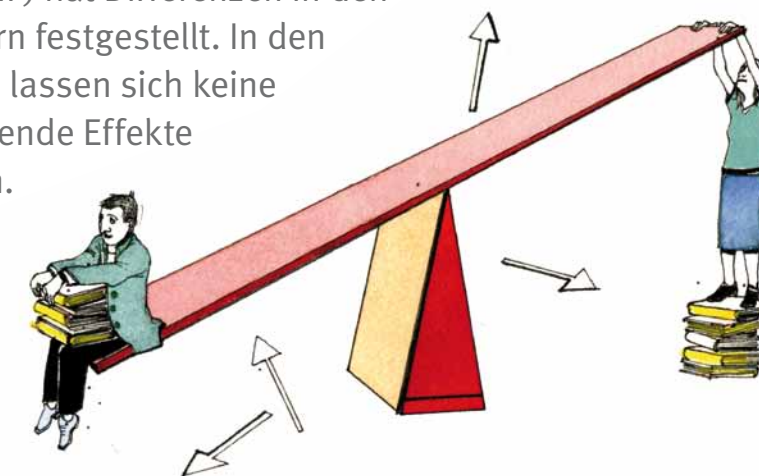
Was bedeutet «Agora»?

Das neue Förderungsinstrument wurde nach dem griechischen Begriff «Agora» benannt, der das Forum bezeichnet, in dem die Bürger die Geschicke ihrer Polis diskutierten. Diese Namenswahl soll verdeutlichen, dass der SNF zu einem echten Dialog zwischen Wissenschaftlern und Öffentlichkeit beitragen möchte.

Gleichstellungsmonitoring

Erfolgsquoten unter der Lupe

Der Schweizerische Nationalfonds (SNF) hat Differenzen in den Erfolgsquoten von Frauen und Männern festgestellt. In den regelmässig durchgeführten Analysen lassen sich keine Hinweise für geschlechterdiskriminierende Effekte im Entscheidungsverfahren des SNF finden.



Seit mehreren Jahren weist der SNF die wichtigsten Kennzahlen in seiner Forschungsförderung geschlechterdifferenziert aus. Dabei zeigen sich in der Projektförderung häufig Differenzen zu Ungunsten der Wissenschaftlerinnen (siehe S. 33), wenn auch unterschiedlich nach Fachbereichen. Ein Ziel der von 2006 bis 2008 durchgeführten Auftragsstudie «Geschlecht und Forschungsförderung GEFO» war deshalb, zu untersuchen, ob die Evaluationsverfahren des SNF geschlechtsspezifisch diskriminierend wirken. Die Studie zeigte, dass sich bei Berücksichtigung anderer Einflussfaktoren keine Hinweise für geschlechterdiskriminierende Effekte im Entscheidungsverfahren des SNF finden (siehe neues Buch von R. J. Leemann, H. Stutz [Hrsg.]: Forschungsförderung aus Geschlechterperspektive, Zürich/Chur 2010).

Differenz gleich Diskriminierung?

Wie die GEFO-Studie gezeigt hat, kann nicht jede geschlechtsspezifische Differenz bei Zahlen allein auf das Geschlecht zurückgeführt werden. Ein Grossteil des Unterschieds ist meistens durch andere Faktoren erklärbar. Als Diskriminierung kann nur der sogenannte unerklärte Rest bezeichnet werden. Dies zeigen auch Analysen im Bereich der Lohnunterschiede. Werden dort Faktoren wie per-

sönliche Qualifikation, berufliche Stellung und Anforderungen am Arbeitsplatz einbezogen, verringern sich geschlechtsspezifische Lohnunterschiede auf einen mehr oder weniger grossen Rest. Dieser Anteil macht die eigentliche Lohndiskriminierung aus.

Multivariate Analyse

Ähnlich zeigt sich die Situation beim SNF. Bestimmte Faktoren einer Forschungsbiografie können sich auf die Erfolgchancen auswirken. Um nun den Geschlechtereffekt von anderen Einflussfaktoren zu isolieren, werden mul-

tivariate Analysen durchgeführt. Dabei interessiert im Sinne einer Diskriminierungsschätzung, wie stark sich der Faktor Geschlecht als unerklärter Rest neben anderen erklärenden Faktoren wie Alter, Nationalität, Institutionentyp und Fachbereich auf die Erfolgsquoten auswirkt. Der SNF prüft mit diesem Verfahren, ob eine kausale Beziehung zwischen dem Geschlecht und den Erfolgsquoten bei sonst vergleichbaren Merkmalen besteht, d.h. ob eine Diskriminierung im engeren Sinn bei der Gesuchsbeurteilung vorliegt. Gemäss Analyse ist dies nicht der Fall.

Leitbild und Massnahmen

Der SNF hat seine Grundsätze für die Gleichstellung von Frau und Mann in einem Leitbild verankert. Seit 2001 wurden zudem laufend Massnahmen umgesetzt, insbesondere auch zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie, beispielsweise Teilzeitarbeit und Anerkennung von Betreuungspflichten. Für Wiedereinsteigerinnen gibt es ein spezielles Förderungsinstrument, das Marie Heim-Vögtlin-Programm. Im Rahmen seines Mehrjahresprogramms 2012–2016 plant der SNF weitere Entlastungsmassnahmen für Postdocs mit Kindern sowie Gleichstellungsbeiträge in der Projektförderung.

Bedürfnisgerechte Forschungsförderung

Förderung – vom Mini-projekt zum Netzwerk

Der SNF möchte seine Förderungsinstrumente auf die Bedürfnisse der Forschenden zuschneiden. So bietet er komplementär zur Unterstützung von Einzelprojekten auch strukturierte Plattformen für die Vernetzung von Forschenden an, hält sich bei thematischen Vorgaben jedoch weitgehend zurück.

«Netzwerke, Cluster, Allianzen – wo bleiben die Forschenden?» Unter diesem Titel hinterfragte eine Tagung des Konstanzer Wissenschaftsforums kritisch den europäischen Trend, öffentliche Mittel zunehmend in immer grössere Forschungsnetzwerke mit weitgehend vorgegebenen Themen und Strukturen zu investieren. Forschung ausserhalb von Netzwerken wird häufig zu Unrecht als weniger prioritär oder exzellent stigmatisiert.

Andererseits sind Netzwerke für die Forschung unverzichtbar. Teure Infrastrukturen sind oft die Grundlage für Quantensprünge in der Forschung. Sie können nur durch grosse Forschungsgemeinschaften initiiert und unterhalten werden. Ohne umfangreiche Datenbanken und Langzeitstudien wäre Forschung zu vielen aktuellen Themen nicht möglich. In Netzwerken können Themen von verschiedenen Blickwinkeln und Disziplinen angegangen und Forschungsziele oft schneller erreicht werden.

Politik des SNF

Der SNF setzt auf kluge Köpfe. Die Forschenden und ihre Themen bleiben für ihn das Herzstück innovativer Forschung. 2010 hat der SNF 86 Prozent seiner Mittel (628 Mio. Franken) in die Projekt- und die Personalförderung zur Unterstützung von Einzelvorhaben investiert. Er bietet Forschenden aber auch Instrumente zur Vernetzung, wobei er Netzwerke nur für eine begrenzte Zeit unterstützt und ledig-

lich strukturelle Vorgaben macht. Gezielt stärkt er auch grössere Forschungsgebiete und -gemeinschaften durch Netzwerkangebote.

Sinergia und Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS)

Das Programm Sinergia bietet eine Plattform für kleine Netzwerke mit wenigen Forschungsgruppen (siehe S. 22). Mit Sinergia möchte der SNF keine Strukturbildung erreichen, sondern gezielt Projekte für maximal sechs Jahre unterstützen. Die NFS hingegen sollen zur Strukturierung der schweizerischen Forschungslandschaft beitragen. Es werden langfristig angelegte Netzwerke für maximal zwölf Jahre unterstützt, die später durch die Hochschulen alleine weitergeführt werden sollen.

Spezialprogramme in der biomedizinischen Forschung

Strukturbildung im Dienst der Forschung ist auch das Ziel der vom SNF unterstützten, multizentrischen Kohortenstudien. Allein die Daten der Schweizerischen HIV-Kohorte erlaubten im Jahr 2009 über 50 wissenschaftliche Publikationen. Das Netzwerk der Kompetenzzentren für klinische Studien (CTU) trägt durch professionelle Unterstützung dazu bei, dass die klinische Forschung höchste internationale Qualitätsstandards erlangt. Das Spezialprogramm Universitäre Medizin (SPUM) erlaubt den Aufbau von Allianzen zwischen Grundlagenforschenden und klinisch Forschenden, das A und O für die Stärkung der translationalen Forschungsgemeinschaft.

Forschungsnetzwerke Bewilligte Beträge 2010 in CHF

11,9 Mio.

8 Kohortenstudien

1,8 Mio.

6 Clinical Trial Units (CTU)

7,8 Mio.

10 SPUM-Projekte

62,5 Mio.

19 laufende und 8 neue NFS

48 Mio.

40 Sinergia-Projekte

Joint Programming

Interdisziplinäre Forschung zu brennenden gesellschaftlichen Fragen soll in Zukunft auch in europaweiten Netzwerken möglich werden. Mit Joint-Programming-Initiativen zu Themen wie neurodegenerative Krankheiten, die in einer alternden Gesellschaft neue Herausforderungen darstellen, wird der SNF mit weiteren europäischen Förderungsorganisationen und Ministerien seine Mittel gezielt einsetzen können, wo Forschende für ihre Zusammenarbeit grenzüberschreitende, koordinierte Plattformen benötigen. <

Joint Programming: eine neue Initiative im europäischen Forschungsraum

Die Europäische Kommission regt zur Vernetzung öffentlicher Forschungsprogramme an. Der Begriff «Joint Programming» steht für den Aufbau von transnationalen Initiativen zu Themen, die grosse gesellschaftliche Herausforderungen darstellen. Mit Joint-Programming-Initiativen sollen die europäischen Förderungsorganisationen und Ministerien zu ausgewählten Themen gemeinsame Visionen und Forschungsprioritäten erarbeiten. Nationale Programme sollen dadurch besser koordiniert, neue Forschungsnetzwerke und europaweite Datenbanken gezielt aufgebaut werden.

Kurz notiert



Enge Kooperation mit KTI

Das 2010 ausgeschriebene Nationale Forschungsprogramm «Ressource Holz» (NFP 66) wird in Kooperation mit der Förderagentur für Innovation (KTI) durchgeführt. Hauptziel ist, dass möglichst viele der Projekte die Anschlussfähigkeit für ein F&E-Projekt der KTI erlangen. Damit soll das NFP 66 zusammen mit dem 2010 gestarteten NFP «Intelligente Materialien» (NFP 62) ein Referenzmodell für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen SNF und KTI werden.

Vierte Tour de Suisse des SNF

Der SNF führt alle zwei Jahre Gespräche mit den Leitungen der universitären Hochschulen sowie den Konferenzen KFH und CO-HEP. Ziel ist die optimale Abstimmung der Förderungstätigkeit mit den Anliegen der Hochschulen. 2010 standen die Ziele des Mehrjahresprogramms 2012–2016 des SNF (Nachwuchsförderung, Salärpolitik, adäquate Förderung der anwendungsorientierten Grundlagenforschung) im Mittelpunkt, ferner Themen wie die wissenschaftliche Integrität. Der SNF erhielt einmal mehr wertvolle Rückmeldungen für die bedürfnisgerechte Gestaltung seiner Tätigkeit.

Stimulierende Zusammenarbeit mit Osteuropa

2010 wurde eine Serie von 150 Forschungspartnerschaften des Kooperationsprogramms mit Osteuropa (SCOPES) abgeschlossen. Die rund 350 beteiligten Forschungsgruppen konnten nicht nur zahlreiche Resultate veröffentlichen, es gelang ihnen auch, Netzwerke zu bilden und auszubauen. Viele positive Rückmeldungen zeigen, dass die Partnerschaften für beide Seiten attraktiv und nutzbringend sind. SCOPES ist eine Initiative des SNF und der DEZA.

Forschung in Verbundprojekten

Sinergia – eine erfreuliche Zwischenbilanz



Das Programm Sinergia wurde 2008 gestartet. In seinem Rahmen werden kleine bis mittelgrosse disziplinäre und interdisziplinäre Netzwerke von drei bis sechs Forschungsgruppen unterstützt, auf Wunsch mit Beteiligung einer Gruppe im Ausland.

Die rund 90 Gesuche, die beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) jährlich eingehen, zeigen, dass Sinergia einem Bedürfnis entspricht; die hohe Nachfrage hat aber auch relativ niedrige Erfolgsquoten und finanzielle Bewilligungsquoten zur Folge. Diese betragen für 2010 44 Prozent bzw. 32 Prozent; das Gesamtbudget für Sinergia belief sich 2010 auf 48 Millionen Franken (siehe S. 39).

Beantragte und bewilligte Sinergia-Netzwerke

Etwa 40 Prozent der seit 2008 eingegangenen Gesuche sind interdisziplinär. Insbesondere bei den disziplinären Gesuchen ist die Nachfrage aus den Geistes- und Sozialwissenschaften etwas geringer als in den an-

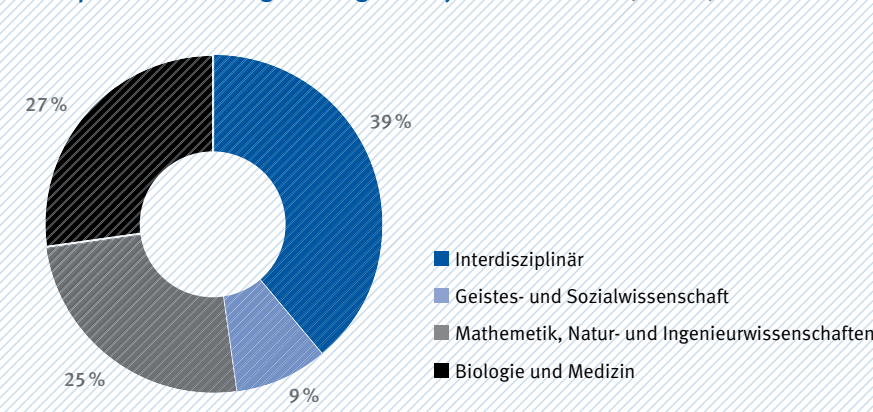
deren Bereichen. Die meisten interdisziplinären wie auch disziplinären Gesuche werden aus dem Bereich Biologie und Medizin gestellt.

Bei 30 Prozent der vorgeschlagenen Projekte sind Forschungsgruppen aus dem Ausland beteiligt, vor allem aus den USA, Deutschland, Grossbritannien und Frankreich. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die 88 seit 2008 bewilligten Sinergia-Projekte.

Ausblick

Ab 2011 gibt es für Sinergia nur noch einen Gesuchseingang pro Jahr, Eingabeschluss ist der 15. Januar. Ziel ist, die Sinergia-Gesuche kohärent im Vergleich zu beurteilen. Dies gilt insbesondere für die fächerübergreifenden Kriterien im Zusammenhang mit der Vernetzung der Forschenden, die bei Sinergia-Gesuchen zusätzlich zu den wissenschaftlichen Kriterien zum Tragen kommen.

Disziplinäre Verortung bewilligter Projekte seit 2008 (N = 88)



Vernetzung schafft Mehrwert

Seit 2009 erhalten Sie vom SNF einen Sinergia-Beitrag. Was ist an diesem Programm besonders nützlich für Sie?

Wir konnten sehr unterschiedliche Gruppen zusammenführen, die standardmässig nicht zusammenarbeiten würden. Es ist uns gelungen, eine weltweit einzigartige Zusammenarbeit von Forschenden in den Bereichen Psychologie, Neurowissenschaften, Medizin und Computerwissenschaften zur Erforschung des Gleichgewichtssinns aufzubauen. So untersuchen wir zum Beispiel die Auswirkungen von Schwindel auf die kognitiven Fähigkeiten und das psychische Wohlbefinden, was wiederum Einfluss auf die medizinische Behandlung, Therapie oder langfristig auf den Einsatz von Prothesen haben kann.

Sinergia will Forschende vernetzen. Welchen Mehrwert bringt die Vernetzung Ihrem Verbundprojekt?

Vorgängig bestand nur eine sehr punktuelle Zusammenarbeit. Dank Siner-

gia konnten wir diese ausbauen. Es sind nicht mehr nur einzelne Professorinnen und Professoren, die zusammenarbeiten, sondern ganze Teams. Die Nachwuchsleute machen die Vernetzung durch ihre tägliche Interaktion tragfähig.

«Sinergia ist der Motor für eine Vernetzung, der Nachwuchs hält ihn am Laufen.»

Wie sieht es mit dem administrativen Aufwand aus?

Bei uns arbeiten vier Forschungsgruppen zusammen. Sinergia würde den Einbezug von mehr Gruppen erlauben, aber diese Anzahl ist für uns ideal. So bleiben wir flexibel, und der administrative Aufwand ist gering.

Was sollte an Sinergia optimiert werden?

Wir haben in eine Zusammenarbeit

Zur Person

Fred Mast ist Professor am Institut für Psychologie der Universität Bern. Der SNF unterstützt sein dreijähriges Sinergia-Projekt «Balancing Self and Body: Sensory, Motor and Cognitive Mechanisms» mit 1,3 Millionen Franken. Beteiligt sind nebst seinem Team Forschungsgruppen aus Lausanne, Genf und Boston.

investiert, die wir längerfristig beibehalten möchten. Da der Sinergia-Beitrag bereits nach drei Jahren ausläuft und eine Verlängerung ungewiss ist, ist die Zukunft des Projektes unsicher. Es wäre sinnvoll, wenn für Sinergia-Projekte Möglichkeiten zur Sicherung der Nachhaltigkeit bestünden.

Was bedeutet Sinergia für den Nachwuchs?

Die Doktorierenden und Postdoktorierenden sind begeistert. Sie werden nicht auf ein Fachgebiet eingegrenzt, sondern über Disziplinengrenzen hinaus ausgebildet. Wir organisieren beispielsweise Treffen, an welchen sich die Nachwuchsforschenden gegenseitig ihre Arbeiten vorstellen und Input-Referate von den Professorinnen und Professoren erhalten. Ausserdem besuchen wir uns gegenseitig in Labor und Klinik. Dank Sinergia kommt es zum Beispiel nicht mehr vor, dass Psychologen nur im Labor arbeiten, ohne je einen Patienten gesehen zu haben.

Es gibt Stimmen, die sagen, dass interdisziplinär ausgebildete Doktorierende sich in keinem Fachgebiet fundiert auskennen. Diese Einschätzung teile ich nicht. Sie sind wie die andern an einem Heiminstitut verankert, lernen aber, über den Tellerrand hinauszuschauen. Dies ist für sie spannend, es motiviert und erhöht die Flexibilität. Es besteht höchstens die Gefahr, dass diese Doktorierenden ihrer Zeit etwas voraus sind!

Events und Veranstaltungen

Wichtige Ereignisse 2010



14. Januar

Nationaler Latsis-Preis für Ärztin

Mirjam Christ-Crain erhält im Berner Rathaus den mit 100 000 Franken dotierten Nationalen Latsis-Preis 2009. Mit dieser Auszeichnung ehrt der SNF die Ärztin für ihre Arbeiten über Stresshormone, mit denen die Behandlung von Lungenentzündung oder Schlaganfall besser auf die einzelnen Patienten angepasst werden kann. In seiner Ansprache anlässlich der Preisverleihung betont Bundesrat Didier Burkhalter die Wichtigkeit der Nachwuchsförderung und die Unterstützung von exzellenten Forschenden.

Der Nationale Latsis-Preis ist eine der wichtigsten wissenschaftlichen Auszeichnungen der Schweiz. Der SNF verleiht ihn seit über 25 Jahren im Auftrag der Genfer Fondation Latsis.

Der Nationale Latsis-Preis 2010 geht an die Wissenschaftshistorikerin und SNF-Förderungsprofessorin Marianne Sommer. Sie wird für ihre vielbeachteten Forschungen über die Lebenswissenschaften geehrt.



26./27. Mai

Erster Einführungstag für Forschende

Um Forschende direkt und persönlich über die zahlreichen Förderungsmöglichkeiten zu informieren, organisiert der SNF erstmals einen «Einführungstag für junge Forschende» an seinem Sitz in Bern. Die Veranstaltung steht im Zeichen von Beratung und Dialog. Da die rund 300 Anmeldungen die Erwartungen deutlich übertrafen, verdoppelt der SNF die ursprünglich geplanten zwei Veranstaltungen auf insgesamt vier.

Ebenfalls auf Interesse stösst am 1. Dezember 2010 der bereits etablierte «Tag der Forschung», eine auswärtige Informationsveranstaltung des SNF, welche diesmal an der Universität Freiburg stattfindet.

16./17. Januar

Der Workshop «Implementing the ERA: Joining Forces at the National Level» findet auf Einladung von SNF und SBF in Zürich statt. Europäische Forschungsminister bzw. hohe Beamte und EUROHORCs-Mitglieder diskutieren wesentliche Aspekte des Europäischen Forschungsraums (ERA) wie Forschungsinfrastrukturen und die Initiative «Joint Programming».

15. April

Bundesrat Didier Burkhalter gibt an einer Medienkonferenz im SNF die Themen von acht neuen Nationalen Forschungsschwerpunkten (NFS) bekannt. Vier stammen aus dem Bereich der Lebenswissenschaften, eines ist sozialwissenschaftlich und drei sind technologisch ausgerichtet (siehe S. 8/9).

11. Mai

Die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz und die Rolle der Wissenschaft in diesem Kontext wurde von Vertretern der Europäischen Kommission und des World Economic Forum anlässlich eines Experts' Lunch in Brüssel diskutiert. Dieser wurde von SwissCore, dem Verbindungsbüro des SNF in Brüssel, und economiesuisse organisiert.

13.–15. Mai

Der SNF lädt seine Schwesterorganisationen aus Österreich (FWF) und Deutschland (DFG) zum jährlichen D-A-CH-Treffen nach Lausanne ein. Die Delegationen analysieren den Fortschritt der gemeinsamen Instrumente «Lead Agency», «Money follows Co-

operation Line» und «Money follows Researcher» und diskutieren aktuelle forschungspolitische Entwicklungen. Das Lead-Agency-Abkommen wird verlängert.

16. Juni

Isabelle Charchneff-Parrinello von der Universität Basel erhält vom SNF den Marie Heim-Vögtlin-Preis 2010. Die Übergabe erfolgt durch Isabel Roditi, Präsidentin Fachausschuss Personalförderung des SNF, in Anwesenheit von Staatssekretär Mauro Dell'Ambrogio und Peter Meier-Abt, Vizerektor Universität Basel (siehe S. 56).

21. Juni–2. Juli

Die Elfenbeinküste plant, eine unabhängige Forschungsförderungsorganisation nach dem Vorbild des SNF aufzubauen. Um einen vertieften Einblick in die Arbeit des SNF zu erhalten, macht sich eine Delegation mit dessen Organisationsstruktur und den Abläufen der Projektevaluation vertraut.

17./18. August

Der Nationale Forschungsrat des SNF, welcher die Gesuche der Forschenden evaluiert, tagt zum 600. Mal. Seit der Gründung des SNF 1952 hat das aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bestehende Milizgremium Forschungsbeiträge von über elf Milliarden Franken bewilligt.

6. Oktober

Translationale Forschungsprojekte, welche Grundlagenforschung und klinische Anwendung vereinen, brauchen

Netzwerke. Im Rahmen einer Austausch- und Vernetzungstagung versammelt der SNF alle Konsortien des Spezialprogramms Universitäre Medizin (SPUM) aus den Bereichen «Neurowissenschaften» und «Kardiovaskuläre Forschung».

23. November

Die Mitglieder der Kommission des Ständerats für Wissenschaft, Bildung und Kultur (WBK) diskutierten in Bern direkt mit Forschenden des Nationalen Forschungsschwerpunkts (NFS) Klima über ihre Forschungsergebnisse und den Nutzen der NFS.

25. November

Das Nationale Forschungsprogramm «Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz» (NFP 56) zieht vor Medienvertretern seine Schlussbilanz: Die Vielsprachigkeit funktioniert erstaunlich gut. Migration und internationale Verflechtung sind Herausforderungen, die ein Potenzial mit allgemeinem Nutzen bergen.

29. November

Der SNF stellt an einer Informationsveranstaltung seine Massnahmen zur Integration von DORE in die allgemeine Projektförderung vor und beantwortet mit der KTI Fragen zur künftigen Förderung der anwendungsorientierten Grundlagenforschung. Am Anlass nehmen über 250 Personen aus Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen teil.

Kulturtechniken des Lagerns

Logistik bei –26 Grad Celsius

Die Industrialisierung zeigte sich seit 1750 in verdichteter Form in der Fabrik. Unter der Ägide von Fabrikanten und mit Einsatz von Maschinen stellten Arbeiterinnen und Arbeiter dort Fabrikate für eine rasant wachsende und sich beschleunigende Gesellschaft her. Das Lagern dieser Fabrikate diente der Vorratshaltung, als zollfreie Pufferzone zwischen Staaten, zu Spekulationszwecken, für die Belehnung bei Banken oder als Warenmuster zum Verkauf. «Vielleicht könnte man die Kulturtechniken des Lagerns als Brennglas verwenden, um die langfristigen und weitreichenden Ursachen und Folgen von Prozessen zu verstehen, die mit dem Etikett Postfordismus und postindustrielle Gesellschaften bis heute nur unzureichend verstanden worden sind», sagt Monika Dommann. Sie ist Leiterin eines historischen Forschungsprojekts, das sich mit der Geschichte der Logistik seit 1850 beschäftigt. Zusammen mit ihren Mitarbeitenden untersucht sie an der Universität Basel Phänomene wie Warenlager (im Bild: tiefgekühltes Hochregallager in Möhlin, AG), Pipelines, Verkehrsplanung und globale Agrardistributionsketten.

www.materialflow.ch



Inhalt

1. Förderungsaktivitäten im Überblick	29
1.1 Zusprachen nach Wissenschaftsgebiet	29
1.2 Zusprachen nach Förderungskategorie	30
1.3 Zusprachen nach Institution und Wissenschaftsgebiet	31
1.4 Verwendung der bewilligten Beiträge	32
1.5 Mitarbeitende in Forschungsprojekten	32
1.6 Erfolgsquoten	33
2. Projektförderung	35
2.1 Zusprachen nach Wissenschaftsgebiet	35
2.2 Zusprachen nach Disziplinengruppen	36
2.3 Interdisziplinäre Forschung und Sinergia	39
2.4 Projektförderung: Zusprachen, Kürzungen und Ablehnungen	40
2.5 Gesuche und Zusprachen seit dem Jahr 2001	41
2.6 Verlangte und bewilligte Beträge seit dem Jahr 2001	41
3. Personenförderung	42
3.1 Zusprachen nach Förderungsinstrument	42
3.2 Zusprachen nach Wissenschaftsgebiet	42
4. Internationale Zusammenarbeit und Vernetzung	43
4.1 Zusprachen nach Förderungsinstrument	43
4.2 Internationale Vernetzung in der Projektförderung	43
4.3 Gastländer der Stipendiatinnen und Stipendiaten	44
5. Nationale Forschungsprogramme (NFP)	45
5.1 NFP im Überblick	45
6. Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS)	46
6.1 Laufende NFS im Überblick	46

2010 – Forschungsförderung in Zahlen

2010 hat der Schweizerische Nationalfonds (SNF) Förderungsbeträge von insgesamt 726 Mio. Franken zugesprochen, 2,7 Prozent mehr als 2009 (707 Mio. Franken). Mit diesen Mitteln wurden rund 3100 Forschungsvorhaben unterstützt.

Die Statistiken umfassen die während des Geschäftsjahres behandelten und bewilligten Gesuche und die 2010 ausbezahlten Beiträge im Bereich der Nationalen Forschungsschwerpunkte. Zusatzbeiträge werden nicht als separate Gesuche behandelt, sind jedoch in der Summe der Beträge enthalten. Die Angaben im statistischen Teil des Jahresberichts sind nicht vergleichbar mit den Zahlen der Jahresrechnung.

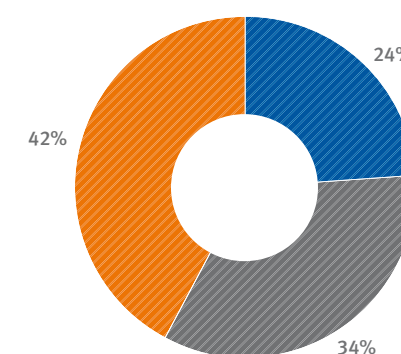
Vollversion der Statistiken: www.snf.ch > Über uns > Zahlen & Fakten > Statistiken

1. Förderungsaktivitäten im Überblick

1.1 Zusprachen nach Wissenschaftsgebiet

Beträge in Mio. CHF

Aufteilung der bewilligten Beträge



- Geistes- und Sozialwissenschaften
- Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
- Biologie und Medizin

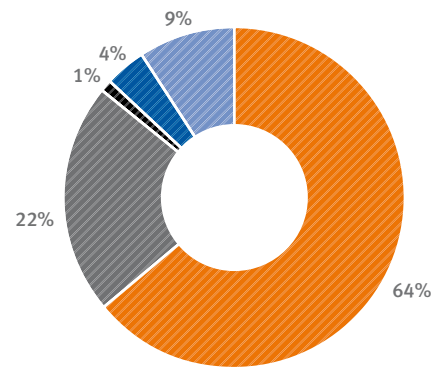
	Bewilligte Beträge	Frauen	Männer
Geistes- und Sozialwissenschaften	173,0	29%	71%
Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften	247,5	13%	87%
Biologie und Medizin	305,2	16%	84%
Nicht aufteilbar	0,3		
Total	726,0	18%	82%

Die Aufteilung auf die Wissenschaftsgebiete hat sich im Vergleich zum Vorjahr leicht verändert. Im Jahr 2010 wurden für die Patientensorientierte Klinische Forschung (PaKLiF) Mittel in der Höhe von 25 Mio. Franken zugesprochen. Somit ist der Anteil «Biologie und Medizin» an den bewilligten Beträgen um vier Prozent gestiegen.

1.2 Zusprachen nach Förderungskategorie

Beträge in Mio. CHF

Aufteilung der bewilligten Beträge



- Projektförderung
- Personenförderung
- Wissenschaftliche Tagungen, Publikationsbeiträge, Internationale Zusammenarbeit
- Nationale Forschungsprogramme (NFP)
- Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS)

	Anzahl	Betrag
Freie Forschung	2 634	635,9
Projektförderung ¹	1 360	466,2
Personenförderung	762	159,5
Wissenschaftliche Tagungen	196	1,4
Publikationsbeiträge	142	1,7
Internationale Zusammenarbeit	174	7,1
Orientierte Forschung	459	90,1
Nationale Forschungsprogramme (NFP)	66	27,6
Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS)	393	62,5
Total	3 093	726,0

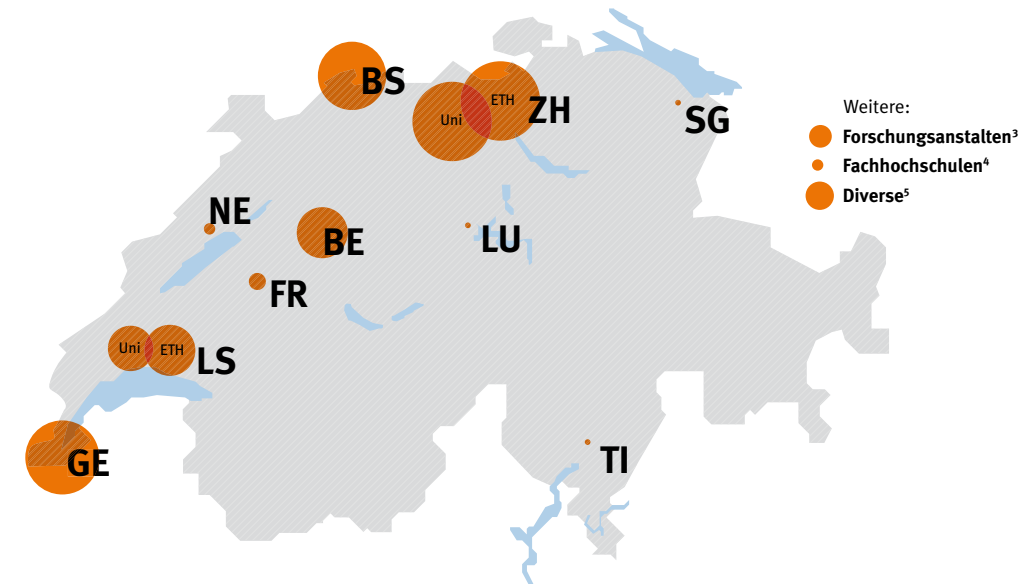
¹ Ohne wissenschaftliche Tagungen

Die Projektförderung stellte 2010 wie üblich den Schwerpunkt des SNF dar. Der Anteil der Nationalen Forschungsprogramme am bewilligten Gesamtbetrag stieg im Vergleich zum Vorjahr leicht an.

1.3 Zusprachen nach Institution und Wissenschaftsgebiet

Beträge in Mio. CHF

Aufteilung der bewilligten Beträge (inkl. Overhead)¹



- Weitere:
 - Forschungsanstalten³
 - Fachhochschulen⁴
 - Diverse⁵

Institutionen	Geistes- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften	Biologie und Medizin	Nicht zuteilbar	Total in Mio. CHF	Total in %	Overhead ²	Total inkl. Overhead
Universitäten	126,3	109,9	238,9		475,1	65%	55,0	530,1
Bern	16,9	23,3	27,7		67,9	9%	8,4	76,3
Basel	13,3	17,1	40,3		70,7	12%	10,5	81,2
Freiburg	11,8	12,9	6,4		31,1	3%	2,7	33,8
Genf	23,3	27,6	47,6		98,5	13%	11,3	109,8
Luzern	3,8	–	0,0		3,8	1%	0,6	4,4
Lausanne	14,7	4,8	49,0		68,5	8%	6,4	74,9
Neuenburg	3,0	4,5	4,5		12,0	2%	2,0	14,0
St. Gallen	4,5	–	–		4,5	1%	0,5	5,0
Tessin (USI)	6,6	2,4	–		9,0	1%	0,6	9,6
Zürich	28,4	17,3	63,4		109,1	14%	12,0	121,1
ETH-Bereich	15,6	124,6	48,1		188,3	26%	21,8	210,1
ETH Lausanne	4,0	50,8	16,4		71,2	9%	7,2	78,4
ETH Zürich	11,4	56,0	26,6		94,0	14%	11,8	105,8
Forschungsanstalten ³	0,2	17,8	5,1		23,1	4%	2,8	25,9
Fachhochschulen⁴	12,4	0,5	0,6		13,5	2%	1,9	15,4
Diverse⁵	12,1	10,8	12,4		35,3	5%	2,1	37,4
Nicht zuteilbar⁶	6,6	1,8	5,1	0,3	13,8	2%	0,0	13,8
Total	173,0	247,6	305,1	0,3	726,0	100%	80,8	806,8

¹ Wurde von der jeweiligen Institution kein Gesuch eingereicht, ist dies mit einem Strich vermerkt. Beträge unter 0,05 Mio. CHF werden mit Null ausgewiesen

² Overheadberechtigung gemäss Overheadreglement

³ Forschungsanstalten ETH-Bereich (EMPA, EAWAG, PSI, WSL)

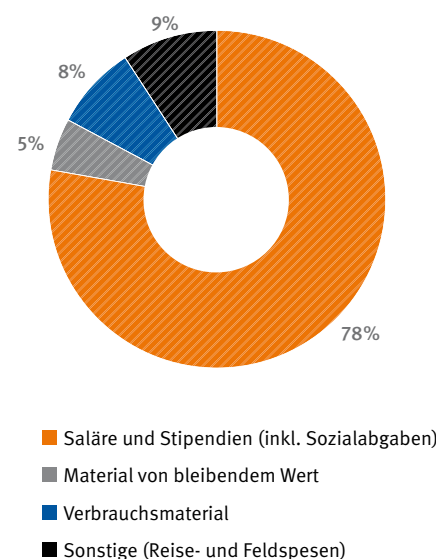
⁴ BFH, FHNW, FHO, HES-SO, HLU, SUPSI, ZFH, Kalaidos und Pädagogische Hochschulen

⁵ Forschungszentren, Museen, Bibliotheken, Einzelpersonen, Firmen, Non-Profit-Organisationen usw.

⁶ Keiner Institution und/oder keiner Disziplin zuteilbar (z.B. Stipendien, Jahresbeiträge)

1.4 Verwendung der bewilligten Beiträge

Total Betrag: 726 Mio. CHF



Wie auch in den Vorjahren wurden die bewilligten Beträge von den Forschenden zum grossen Teil für Personalkosten eingesetzt, sei es für die Finanzierung des eigenen Salärs/Stipendiums in der Personenförderung oder für die Anstellung von Personal in Forschungsprojekten.

1.5 Mitarbeitende in Forschungsprojekten

In Forschungsprojekten der Projektförderung waren 2010 rund 5600 Mitarbeitende angestellt. Durch die Personenförderung wurden über 1000 Mitarbeitende beschäftigt, bei den Nationalen Forschungsschwerpunkten und Forschungsprogrammen waren es 1100 Mitarbeitende.

	Total	Frauen	Männer
Wissenschaftler/innen ¹	35%	44%	56%
Doktorierende	53%	39%	61%
Techniker/innen, Hilfskräfte	12%	69%	31%
Total	100%	44%	56%

¹ Wissenschaftliche Mitarbeitende und Postdocs

Durch die Unterstützung von Forschungsprojekten wird primär der wissenschaftliche Nachwuchs in der Schweiz gefördert. So sind 78 % der Mitarbeitenden 35 Jahre alt oder jünger (95 % bei den Doktorierenden, 56 % bei den übrigen Wissenschaftler/innen).

1.6 Erfolgsquoten

Beträge in Mio. CHF

	Erfolgsquote ¹			Anzahl eingereichte Gesuche			Anzahl bewilligte Gesuche			Bewilligter Betrag
	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	
Projektförderung²	53%	46%	55%	2 566	500	2 066	1 360	231	1 129	466,2
Geistes- und Sozialwissenschaften	46%	47%	45%	750	206	544	343	96	247	72,3
Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften	67%	66%	67%	853	88	765	568	58	510	155,2
Biologie und Medizin	47%	37%	49%	815	179	636	380	67	313	181,2
Interdisziplinäre Forschung und Sinergia	47%	37%	49%	148	27	121	69	10	59	57,4
Personenförderung	53%	52%	53%	1 368	567	801	722	294	428	145,9
Stipendien (Angehende)	68%	70%	66%	711	266	445	480	187	293	28,6
Stipendien (Fortgeschrittene)	65%	57%	70%	166	68	98	108	39	69	11,2
Marie Heim-Vögtlin-Programm (MHV)	37%	37%	–	101	101	–	37	37	–	6,1
Ambizione	28%	22%	33%	189	82	107	53	18	35	26,2
SNF-Förderungsprofessuren	22%	26%	21%	201	50	151	44	13	31	73,8
Wissenschaftliche Tagungen	90%	87%	91%	218	69	149	196	60	136	1,4
Publikationsbeiträge	87%	80%	91%	164	66	98	142	53	89	1,7
Internationale Zusammenarbeit³	48%	28%	52%	124	18	106	60	5	55	5,7
Nationale Forschungsprogramme⁴	76%	83%	74%	29	6	23	22	5	17	9,4
Nationale Forschungsschwerpunkte⁵	15%	14%	15%	54	7	47	8	1	7	123,7

¹ Verhältnis Anzahl bewilligte/eingereichte Gesuche

² Ohne wissenschaftliche Tagungen

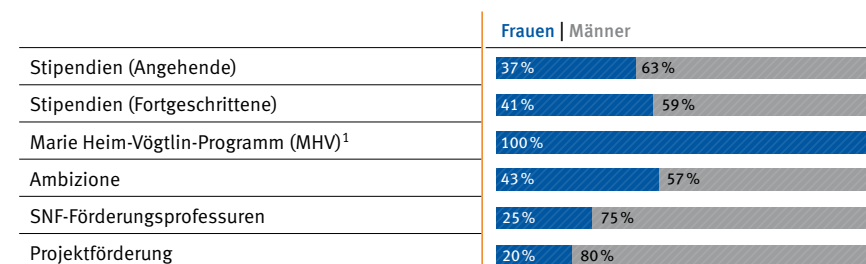
³ Umfasst SCOPES und Forschungspartnerschaften Nord-Süd

⁴ Betrifft nur das NFP 64 und das NFP 65 auf Stufe Gesuch

⁵ Betrifft nur die 3. Serie NFS (2008–2010); zweistufiges Evaluationsverfahren

Regelmässig finden sich bei den Erfolgsquoten in der Projektförderung Differenzen zu Ungunsten der Frauen. Die hohen Fallzahlen erlauben hier ein statistisches Verfahren zur Ermittlung einer allfälligen Diskriminierung. Sie werden deshalb jährlich einer multivariaten Analyse unterzogen (siehe S. 19), wobei neben dem Geschlecht weitere mögliche Einflussfaktoren berücksichtigt werden, zum Beispiel Alter, Nationalität und Institutionentyp. Werden diese Faktoren in die Unterschiede miteingerechnet, dann verschwindet der Geschlechtereffekt. In Übereinstimmung mit der GEFO-Studie lassen sich also keine Hinweise auf eine Geschlechterdiskriminierung beim Evaluationsverfahren des SNF finden.

Anteil eingereichte Gesuche nach Geschlecht



¹ Der Frauenanteil beträgt 100 Prozent, da es sich um ein Programm zur Förderung von Wissenschaftlerinnen handelt.

Mit zunehmendem akademischem Alter sinkt der Frauenanteil bei den eingereichten Gesuchen.

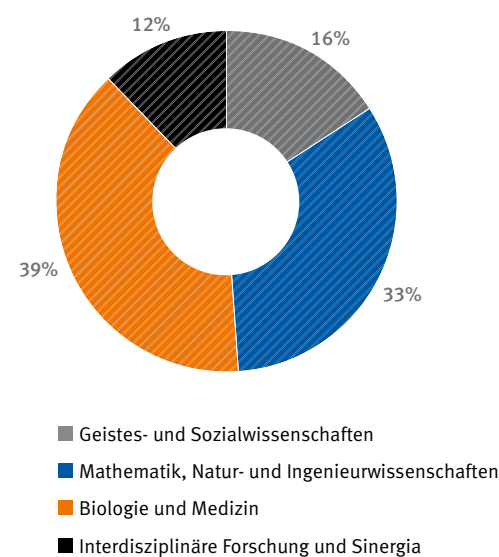
2. Projektförderung

In diesem Rahmen unterstützt der SNF in allen wissenschaftlichen Disziplinen qualitativ hochstehende Forschungsprojekte, deren Themen die Forschenden jeweils selbst wählen. Die Zusprachen enthalten Beiträge für die Bezahlung von Mitarbeitenden, Apparaturen, Verbrauchsmaterial und Reisen.

2.1 Zusprachen nach Wissenschaftsgebiet¹

Beträge in Mio. CHF

Aufteilung der bewilligten Beträge



	Betrag
Geistes- und Sozialwissenschaften	73,4
Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften	155,5
Biologie und Medizin	181,4
Interdisziplinäre Forschung und Sinergia	57,3
Total	467,6

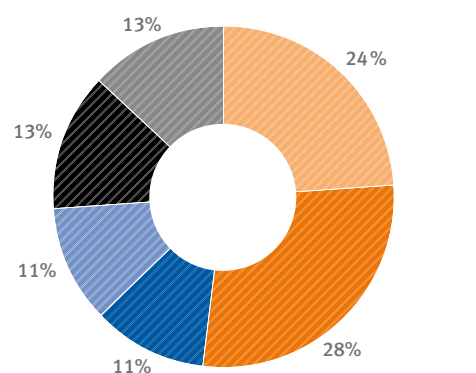
¹ Inkl. wissenschaftliche Tagungen

2.2 Zusprachen nach Disziplinengruppen

Beträge in Mio. CHF

Abteilung I: Geistes- und Sozialwissenschaften

Aufteilung der bewilligten Beträge



- Philosophie, Psychologie, Religions- und Bildungswissenschaften
- Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften
- Geschichtswissenschaften
- Archäologie, Ethnologie, Kunstwissenschaften und Urbanistik
- Sprach- und Literaturwissenschaften
- Fachhochschulbereiche

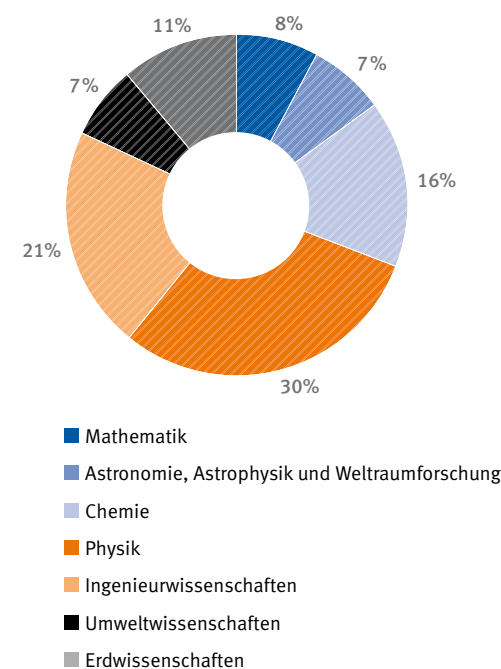
	Anzahl	Betrag
Philosophie, Psychologie, Religions- und Bildungswissenschaften	119	18,0
Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften	140	20,3
Geschichtswissenschaften	57	8,1
Archäologie, Ethnologie, Kunstwissenschaften und Urbanistik	48	8,1
Sprach- und Literaturwissenschaften	50	9,7
Fachhochschulbereiche	87	9,2
Total¹	501	73,4

¹ Die Spezialförderungen sind darin enthalten: DORE (83 Zusprachen; 8,6 Mio. CHF), Forschungsinfrastrukturen (1 Zusprache; 1,3 Mio. CHF), R'Equip (2 Zusprachen; 0,2 Mio. CHF), Wissenschaftliche Tagungen (158 Zusprachen; 1,0 Mio. CHF), Sommerschulen (115 Zusprachen; 0,3 Mio. CHF)

Bei den Fachhochschulen sind die Bereiche «Kunst» und «Gesundheit» sowohl anzahl- als auch beitragsmässig besonders gut vertreten. Einige Projekte werden in Zusammenarbeit mit Universitäten realisiert.

Abteilung II: Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften

Aufteilung der bewilligten Beträge



- Mathematik
- Astronomie, Astrophysik und Weltraumforschung
- Chemie
- Physik
- Ingenieurwissenschaften
- Umweltwissenschaften
- Erdwissenschaften

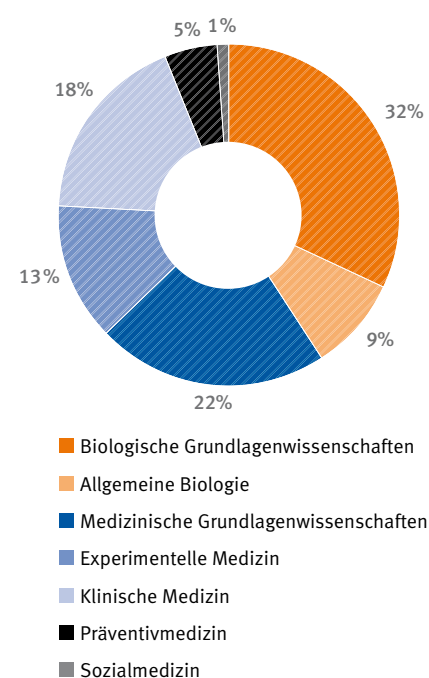
	Anzahl	Betrag
Mathematik	50	12,6
Astronomie, Astrophysik und Weltraumforschung	20	10,2
Chemie	97	25,4
Physik	134	46,0
Ingenieurwissenschaften	169	33,1
Umweltwissenschaften	50	10,8
Erdwissenschaften	66	17,4
Total¹	586	155,5

¹ Die Spezialförderungen sind darin enthalten: Forschungsinfrastrukturen (8 Zusprachen; 9,8 Mio. CHF), R'Equip, (35 Zusprachen; 6,7 Mio. CHF), FORCE/FINES (15 Zusprachen; 5,6 Mio. CHF), EUROCORES (5 Zusprachen; 7,1 Mio. CHF), Wissenschaftliche Tagungen (18 Zusprachen; 0,3 Mio. CHF)

Die Anzahl der bewilligten Gesuche ist gegenüber dem Vorjahr um zehn Prozent gestiegen. Besonders bei den Ingenieurwissenschaften ist ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen.

Abteilung III: Biologie und Medizin

Aufteilung der bewilligten Beträge



	Anzahl	Betrag
Biologische Grundlagenwissenschaften	139	59,0
Allgemeine Biologie	39	15,8
Medizinische Grundlagenwissenschaften	100	39,1
Experimentelle Medizin	61	23,5
Klinische Medizin	46	32,8
Präventivmedizin (Epidemiologie/Früherfassung/Vorbeugung)	10	9,6
Sozialmedizin	5	1,6
Total¹	400	181,4

¹ Die Spezialförderungen sind darin enthalten:
 R'Equip (19 Zusprachen; 5,6 Mio. CHF), MD-PhD (8 Zusprachen; 1,3 Mio. CHF), SCORE/PROSPER (2 Zusprachen; 1,4 Mio. CHF), ERA-NET EuroNanoMed (3 Zusprachen; 0,7 Mio. CHF), EDCTP (1 Zusprache; 0,3 Mio. CHF), EUROCORES (10 Zusprachen; 3,8 Mio. CHF), CTU (3 Zusprachen; 2,3 Mio. CHF), Kohortenstudien (5 Zusprachen; 25,2 Mio. CHF), Wissenschaftliche Tagungen (20 Zusprachen; 0,1 Mio. CHF)

Mit Infrastrukturbeiträgen für die Fortsetzung von fünf Kohortenstudien sowie dem weiteren Ausbau von drei CTU (Clinical Trial Unit) in der Gesamthöhe von 27,5 Mio. Franken leistete die Abteilung Biologie und Medizin erneut einen bedeutenden Beitrag für die Stärkung der klinischen Forschung.

2.3 Interdisziplinäre Forschung und Sinergia

Interdisziplinäre Forschung

2010 unterstützte der SNF insgesamt 29 Projekte mit 9,4 Mio. Franken. Sowohl die Anzahl eingereichter und bewilligter Gesuche als auch die verlangten und bewilligten Beträge bewegen sich im ähnlichen Rahmen wie im Jahr 2009.

Sinergia

Beträge in Mio. CHF

	Anzahl	Betrag
Interdisziplinäre Forschung	14	16,2
Disziplinäre Forschung	26	31,7
Total	40	47,9

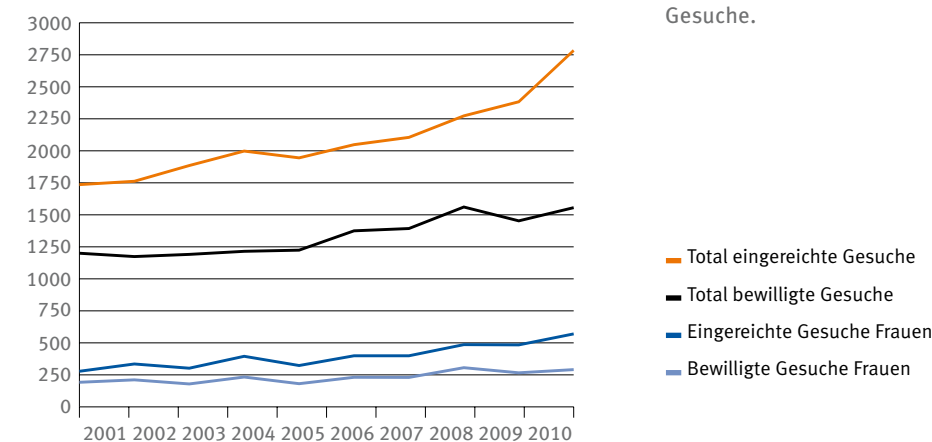
2.4 Projektförderung: Zusprachen, Kürzungen und Ablehnungen

Beträge in Mio. CHF

	Anzahl	Betrag	Zusprachen	Kürzungen	Ablehnungen, Rückzüge
Sozial- und Geisteswissenschaften					
Eingereichte Gesuche	917		55%		45%
		207,2	36%	8%	56%
Zusprachen	501	73,4			
Kürzungen bei Zusprachen	(406)	17,1			
Ablehnungen, Rückzüge	416	116,7			
Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften					
Eingereichte Gesuche	878		67%		33%
		336,2	46%	20%	34%
Zusprachen	586	155,5			
Kürzungen bei Zusprachen	(485)	66,0			
Ablehnungen, Rückzüge	292	114,7			
Biologie und Medizin					
Eingereichte Gesuche	841		48%		52%
		401,4	45%	12%	43%
Zusprachen	400	181,4			
Kürzungen bei Zusprachen	(294)	46,5			
Ablehnungen, Rückzüge	441	173,5			
Interdisziplinäre Forschung und Sinergia					
Eingereichte Gesuche	148		47%		53%
		178,5	32%	14%	54%
Zusprachen	69	57,3			
Kürzungen bei Zusprachen	(57)	24,3			
Ablehnungen, Rückzüge	79	96,9			
Total					
Eingereichte Gesuche	2 784		56%		44%
		1 123,3	41%	14%	45%
Zusprachen	1 556	467,6			
Kürzungen bei Zusprachen	(1 242)	153,9			
Ablehnungen, Rückzüge	1 228	501,8			

2.5 Gesuche und Zusprachen seit dem Jahr 2001

Anzahl eingereichte und bewilligte Gesuche

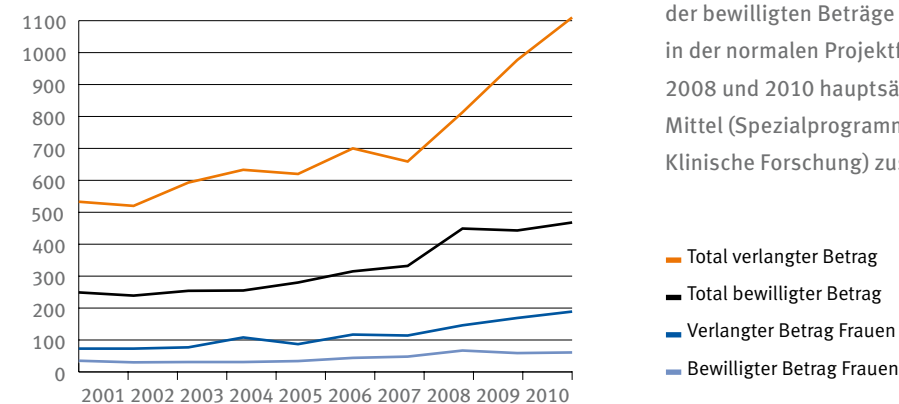


Seit 2005 ist die Anzahl eingereicherter Gesuche in der Projektförderung kontinuierlich gestiegen. Seit 2008 stagniert die Anzahl bewilligter Gesuche.

2.6 Verlangte und bewilligte Beträge seit dem Jahr 2001

Beträge in Mio. CHF

Summe der verlangten und bewilligten Beträge



Seit 2007 steigen die in der Projektförderung verlangten Beträge deutlich stärker an als das entsprechende Budget des SNF. Der Anstieg der bewilligten Beträge seit 2007 ist nur zum Teil auf Budgeterhöhungen in der normalen Projektförderung zurückzuführen. Er kam in den Jahren 2008 und 2010 hauptsächlich durch Zusprachen zweckgebundener Mittel (Spezialprogramm Universitäre Medizin und Patientenorientierte Klinische Forschung) zustande.

3. Personenförderung

Mit einem breit gefächerten Stipendien- und Beitragsprogramm unterstützt der SNF im Rahmen der Personenförderung gezielt Karrieren von vielversprechenden Nachwuchsforschenden.

3.1 Zusprachen nach Förderungsinstrument

Beträge in Mio. CHF

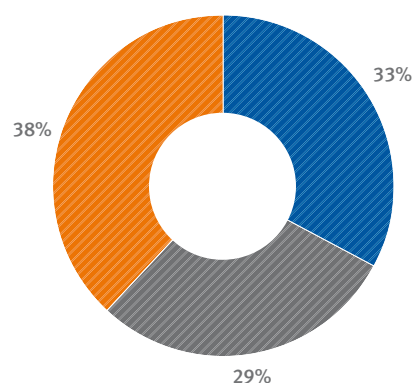
	Anzahl eingereichte Gesuche					Anzahl bewilligte Gesuche					Bewilligter Betrag
	Neue Gesuche			Fortsetzungsgesuche		Neue Gesuche			Fortsetzungsgesuche		
	Total	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Total	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
Stipendien (Angehende)	711	266	445	48	79	480	187	293	31	45	28,6
Stipendien (Fortgeschrittene)	166	68	98	7	16	108	39	69	2	12	11,2
Marie Heim-Vögtlin-Programm (MHV)	101	101	–	6	–	37	37	–	5	–	6,1
Ambizione	189	82	107	–	–	53	18	35	–	–	26,2
SNF-Förderungsprofessuren	201	50	151	8	11	44	13	31	8	11	73,8
Total (ohne ProDoc)	1 368	567	801	69	106	722	294	428	46	68	145,9
ProDoc	116	31	85	0	5	36	10	26	0	4	13,5
Gesamttotal (mit ProDoc)	1 484	598	886	69	111	758	304	454	46	72	159,4

Das Budget der Personenförderung blieb 2010 auf gleichem Niveau wie im Vorjahr. Mit Ausnahme der SNF-Förderungsprofessuren und von ProDoc hatten alle Instrumente wieder eine Rekordnachfrage zu verzeichnen. Bei ProDoc konnten die zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausgeschöpft werden, da eine Vielzahl von Gesuchen die Anforderungen nicht erfüllten. Diese Mittel stehen aber im kommenden Jahr wieder für ProDoc-Gesuche zur Verfügung.

3.2 Zusprachen nach Wissenschaftsgebiet

Beträge in Mio. CHF

Aufteilung der bewilligten Beträge



	Betrag
Geistes- und Sozialwissenschaften	53,1
Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften	45,7
Biologie und Medizin	60,6
Total	159,4

- Geistes- und Sozialwissenschaften
- Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
- Biologie und Medizin

4. Internationale Zusammenarbeit und Vernetzung

Das internationale Engagement des SNF drückt sich hauptsächlich in den länderübergreifenden Kooperationen von Forschenden im Rahmen der Projekt- und Personenförderung aus. Ergänzt werden diese durch Instrumente zur internationalen Zusammenarbeit.

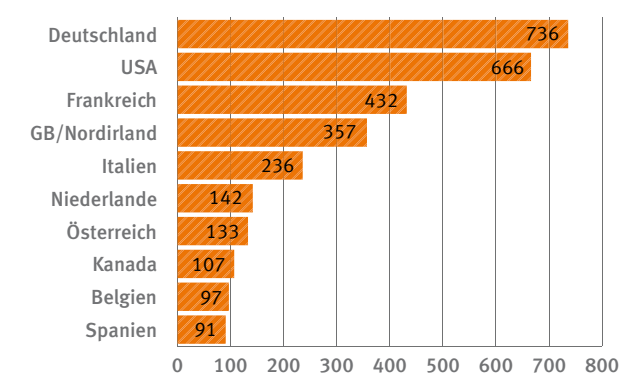
4.1 Zusprachen nach Förderungsinstrument

Beträge in Mio. CHF

	Betrag
Programm SCOPES / ESTROM	0,1
Programm Forschungspartnerschaften mit Entwicklungsländern	5,6
International Short Visits	0,7
International Exploratory Workshops	0,4
Multilaterale Zusammenarbeiten	0,3
Total	7,1

4.2 Internationale Vernetzung in der Projektförderung

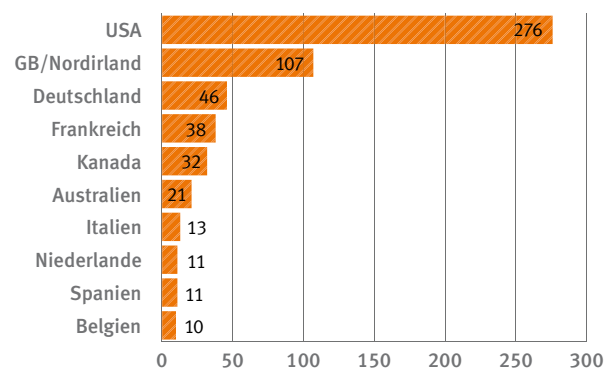
Anzahl internationale Kooperationen



Insgesamt gab es rund 3800 internationale Zusammenarbeiten. Die Grafik zeigt die zehn Länder, mit welchen am häufigsten zusammengearbeitet wird.

4.3 Gastländer der Stipendiatinnen und Stipendiaten

Anzahl Stipendiatinnen und Stipendiaten



Mit 588 Stipendien für angehende und fortgeschrittene Forschende unterstützte der SNF 655 Auslandsaufenthalte. Die Grafik zeigt die zehn häufigsten Gastländer.

5. Nationale Forschungsprogramme (NFP)

Die Nationalen Forschungsprogramme erarbeiten im Auftrag des Bundesrats wissenschaftlich fundierte Beiträge zur Lösung dringender Probleme von nationaler Bedeutung.

5.1 NFP im Überblick

Beträge in Mio. CHF¹

	Bewilligter Betrag 2010 ²	Rahmenkredit	Bis 2010 bewilligter Gesamtbetrag ³	Dauer
Laufende NFP	Total		Total	
NFP 54 Nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung	0,4	13,0	11,1	2004–2011
NFP 56 Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz	0,0	8,0	7,8	2004–2010
NFP 57 Nichtionisierende Strahlung – Umwelt und Gesundheit	0,0	5,0	4,6	2006–2011
NFP 58 Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft	0,6	10,0	9,5	2006–2011
NFP 59 Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen	1,2	15,0	12,8	2007–2012
NFP 60 Gleichstellung der Geschlechter	6,2	8,0	6,2	2010–2013
NFP 61 Nachhaltige Wassernutzung	1,1	12,0	9,5	2010–2013
NFP 62 Intelligente Materialien	1,3	11,0	6,5	2010–2014
NFP 63 Stammzellen und regenerative Medizin	5,5	10,0	5,6	2010–2014
NFP 64 Chancen und Risiken von Nanomaterialien	7,2	12,0	7,2	2010–2015
NFP 65 Neue urbane Qualität	3,4	5,0	3,4	2010–2013
Neu lancierte NFP				
NFP 66 Ressource Holz	–	15,0	–	2012–2017
NFP 67 Lebensende	0,4	12,0	0,4	2012–2018
Total	21,5	136,0	84,6	

¹ Beträge unter 0,05 Mio. CHF werden mit Null ausgewiesen

² Ohne Zusprachen für formell beendete Programme (0,1 Mio. CHF)

³ In diesen Beträgen werden Rückzahlungen, Drittmittel usw. nicht berücksichtigt

Der Bundesrat hat im Jahr 2010 den SNF mit der Durchführung von zwei neuen NFP beauftragt: NFP 66 «Ressource Holz» und NFP 67 «Lebensende». In beiden NFP werden die Forschungsarbeiten im Jahr 2012 beginnen. Das NFP 56 «Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz» ist im Dezember 2010 offiziell abgeschlossen worden.

Der Frauenanteil in den laufenden NFP hat sich kaum verändert (Frauen 20 %, Männer 80 %).

6. Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS)

Mit den Nationalen Forschungsschwerpunkten fördert der SNF langfristig angelegte Forschungsnetzwerke zu Themen von strategischer Bedeutung für die Zukunft der schweizerischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

6.1 Laufende NFS im Überblick

Beträge in Mio. CHF

Serie 2001	Beitrag SNF 2010 ¹	Beitrag SNF für 12 Jahre	Gesamtbudget für 12 Jahre	Beginn	Heiminstitution
Bewertung und Risikomanagement im Finanzbereich (FINRISK)	2,1	28,2	57,9	2001	Universität Zürich
Computerunterstützte und bildgeführte medizinische Eingriffe (CO-ME)	2,0	42,7	112,4	2001	ETH Zürich
Grenzen in der Genetik (Genetics)	2,0	43,0	108,8	2001	Universität Genf
Interaktives multimodales Informationsmanagement (IM2)	1,1	32,8	85,2	2002	Idiap, Martigny
Klima	1,7	26,6	114,7	2001	Universität Bern
Materialien mit neuartigen elektronischen Eigenschaften (MaNEP)	2,9	49,6	187,7	2001	Universität Genf
Mobile Informations- und Kommunikationssysteme (MICS)	2,0	37,5	98,1	2001	ETH Lausanne
Molekulare Onkologie	2,2	43,6	110,6	2001	ETH Lausanne
Nanowissenschaften	2,9	49,3	160,2	2001	Universität Basel
Nord-Süd	2,0	36,4	97,1	2001	Universität Bern
Plastizität und Reparatur des Nervensystems (NEURO)	2,5	42,7	234,5	2001	Universität Zürich
Quantenphotonik	2,3	44,8	118,5	2001	ETH Lausanne
Strukturbiologie – Molekulare Lebenswissenschaften	2,0	36,7	103,4	2001	Universität Zürich
Überlebenserfolg von Pflanzen (Plant Survival)	1,9	33,4	75,8	2001	Universität Neuenburg
Total	29,6	547,3	1 664,9		

Serie 2005	Beitrag SNF 2010 ¹	Beitrag SNF für 8 Jahre	Gesamtbudget für 8 Jahre	Beginn	Heiminstitution
Affektive Wissenschaften – Emotionen im individuellen Verhalten und in sozialen Prozessen	2,5	20,0	49,6	2005	Universität Genf
Demokratie – Herausforderung für die Demokratie im 21. Jahrhundert	1,9	14,6	30,8	2005	Universität Zürich
Bildkritik – Macht und Bedeutung der Bilder	1,9	14,6	33,1	2005	Universität Basel
Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen: historische Perspektiven (Mediality)	1,5	11,7	19,6	2005	Universität Zürich
Rahmenbedingungen des internationalen Handels (Trade Regulation)	2,3	19,8	24,4	2005	Universität Bern
Total	10,1	80,7	157,5		

Serie 2010	Beitrag SNF 2010 ¹	Beitrag SNF für 4 Jahre	Gesamtbudget für 4 Jahre	Beginn	Heiminstitution
Chemische Biologie – Biologische Prozesse mit Hilfe chemischer Verfahren visualisieren und kontrollieren	2,7	13,4	28,6	2010	Universität Genf ETH Lausanne
Kontrolle der Homöostase durch die Nieren (Kidney.ch)	3,1	16,5	28,5	2010	Universität Zürich
Überwindung der Verletzbarkeit im Verlauf des Lebens (LIVES)	2,5	14,5	31,1	2011	Universität Lausanne Universität Genf
Ultraschnelle Prozesse in molekularen Bausteinen (MUST)	5,5	17,3	38,9	2010	ETH Zürich Universität Bern
Quantenwissenschaften und -technologie (QSIT)		17,1	55,3	2011	ETH Zürich Universität Basel
Robotik – Intelligente Roboter für eine verbesserte Lebensqualität	2,4	13,3	35,4	2010	ETH Lausanne
Synaptische Grundlagen psychischer Krankheiten (SYNAPSY)	3,6	17,5	43,2	2010	ETH Lausanne Universität Lausanne Universität Genf
Von der Transportphysiologie zu therapeutischen Ansätzen (TransCure)	3,0	14,1	26,2	2010	Universität Bern
Total	22,8	123,7	287,2		
Alle NFS	62,5	628,0	1 822,4		

¹ Beinhaltet ebenfalls Beiträge für Management, Wissens- und Technologietransfer, Nachwuchsförderung usw.

Die Organe des Schweizerischen Nationalfonds

Die Organe des SNF wirken auf unterschiedlichen Ebenen auf ein gemeinsames Ziel hin: die wissenschaftliche Begutachtung und Finanzierung der Forschenden und der von ihnen eingereichten Projekte.

Stiftungsrat und Ausschuss

Nationaler Forschungsrat

Abteilungen

- I Geistes- und Sozialwissenschaften
- II Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften
- III Biologie und Medizin
- IV Orientierte Forschung
 - Nationale Forschungsprogramme (NFP)
 - Nationale Forschungsschwerpunkte (NFS)

Fachausschüsse

- Interdisziplinäre Forschung
- Personenförderung
- Internationale Zusammenarbeit

Forschungskommissionen an den Schweizer Hochschulen

Geschäftsstelle

- Direktion
- Stabsdienste
- Abteilungen der Forschungsförderung
- Zentrale Dienste

Stiftungsrat und Ausschuss

Als oberstes Organ des SNF fällt der Stiftungsrat (SR) Entscheide auf strategischer Ebene. Er sorgt für die Wahrung des Stiftungszwecks, definiert die Position des SNF zu forschungspolitischen Fragestellungen und verabschiedet Planungsdokumente. Im Stiftungsrat vertreten sind die wichtigsten Organisationen der Schweizer Forschungslandschaft sowie vom Bundesrat ernannte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wirtschaft.

Zu den Aufgaben des Ausschusses des Stiftungsrats gehören die Wahl der Mitglieder des Nationalen Forschungsrats sowie die Verabschiedung des finanziellen Voranschlags, der zentralen Reglemente und der Leistungsvereinbarung mit dem Bund.

36 | 15

Mitglieder SR | Ausschuss

28 % | 20 %

Frauenanteil im SR | Ausschuss

1–2 | 4

Sitzungen pro Jahr SR | Ausschuss

Vertreter/innen der wissenschaftlichen Organisationen

Kantonale Universitäten Universität Basel: Prof. Peter J. Meier-Abt, Stv. Prof. Ulrich Druwe (bis 15.2.2010), Prof. Ralph Hertwig (ab 16.2.2010) | Universität Bern: Prof. Margit Oswald, Stv. Prof. Martin Täuber | Universität Freiburg: Prof. Fritz Müller, Stv. Prof. Jean-Pierre Montani | Universität Genf: Prof. Howard Riezman, Stv. Prof. Ueli Schibler | Universität Lausanne: Prof. Jacques Besson, Stv. Prof. Alexandrine Schniewind | Universität Luzern: Prof. Andreas Furrer (bis 31.7.2010), Prof. Martin Baumann (ab 1.8.2010), Stv. Prof. Valentin Groebner | Universität Neuenburg: Prof. Kilian Stoffel, Stv. Prof. Alain Valette | Universität St. Gallen: Prof. Bernhard Ehrenzeller, Stv. Prof. Heinz Müller | Universität der italienischen Schweiz: Prof. Rico Maggi, Stv. Prof. Peter Schulz | Universität Zürich: Prof. Hanspeter Kriesi, Stv. Prof. Roger M. Nitsch

Eidgenössische Technische Hochschulen ETH Lausanne: Prof. Martin Vetterli, Stv. Prof. Didier Trono (bis 30.9.2010), Prof. Stephan Morgenthaler (ab 1.10.2010) | ETH Zürich: Prof. Lucas Bretschger, Stv. Prof. Nicholas Spencer

Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz Prof. Richard Bühler, Stv. Prof. Luca Crivelli | Prof. Sabine Jaggy, Stv. Prof. Lukas Rohr | Prof. Christian Kunze, Stv. Prof. Michel Fontaine | Prof. Monika Wohler, Stv. Prof. Ursula Blosser

Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten CRUS Prof. Patrick Aebischer, Stv. Dr. Raymond Werlen

Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen Prof. Annette Tettenborn, Stv. Prof. Judith Hollenweger (bis 12.11.2010), Prof. Luca Botturi (ab 13.11.2010)

ETH-Rat Dr. Fritz Schiesser, Stv. PD Dr. Kurt Baltensperger
Akademien SAGW: Prof. Anne-Claude Berthoud, Stv. Dr.

Markus Zürcher | SAMW: Prof. Peter Suter, Stv. Prof. Kathrin Mühlemann | SCNAT: Prof. Denis Monard, Stv. Prof. Felix Escher | SATW: Prof. René Dändliker, Stv. Prof. Andreas Zuberbühler

Schweizerischer Juristenverein Prof. Regula Kägi-Diener, Stv. Prof. Stephen V. Berti

Schweizerische Gesellschaft für Volkswirtschaft und Statistik Prof. Klaus Neusser, Stv. Prof. Peter Kugler

Vom Bundesrat ernannte Mitglieder

Judith Bucher (VPOD), Stv. Peter Sigerist (SGB) | Isabelle Chassot (Staatsrätin Kt. Freiburg), keine Stv. | Dr. Ursula Renold (BBT), Stv. Dr. Ingrid Kissling (BBT) (bis 31.8.2010) | Gabriele Gendotti (Regierungsrat Kt. Tessin), keine Stv. | Dr. Barbara Haering (alt Nationalrätin), Stv. vakant | Dr. René Imhof (F. Hoffmann-La Roche AG), Stv. Dr. Wolfgang A. Renner (Cytos Biotechnology AG) | Prof. Luzius Mader (BJ), Stv. Dr. Werner Bussmann (BJ) | Dr. Andreas Langenbacher, (Pro Helvetia), Stv. Marianne Burki (Pro Helvetia) | Jürg Burri (SBF), Stv. Dr. Gregor Haefliger (SBF) | Dr. Andreas Steiner (economiesuisse), Stv. Dr. Rudolf Minsch (economiesuisse) | Hans Ulrich Stöckling (alt Regierungsrat Kt. St. Gallen), keine Stv.

Ausschuss des Stiftungsrats

Alt Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling (Präsident), Prof. Anne-Claude Berthoud (Vizepräsidentin), Prof. Patrick Aebischer, Prof. Richard Bühler, Dr. René Imhof, Prof. Hanspeter Kriesi, Prof. Howard Riezman, Prof. Rico Maggi, Prof. Peter Meier-Abt, Prof. Fritz Müller, Prof. Margit Oswald, Dr. Ursula Renold, Dr. Andreas Steiner, Prof. Kilian Stoffel, Jürg Burri

Stand 31.12.2010

Nationaler Forschungsrat

Jährlich beurteilt der Nationale Forschungsrat mehrere Tausend dem SNF unterbreitete Gesuche und entscheidet über deren Unterstützung. Er setzt sich aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammen, die mehrheitlich an schweizerischen Hochschulen tätig sind.

Der Nationale Forschungsrat ist in vier Abteilungen gegliedert: Geistes- und Sozialwissenschaften; Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften; Biologie und Medizin sowie Orientierte Forschung. Parallel dazu bestehen drei Fachausschüsse für abteilungsübergreifende Bereiche: Internationale Zusammenarbeit, Personenförderung und Interdisziplinäre Forschung.

100

Mitglieder

20 %

Frauenanteil

10

Sitzungen pro Jahr

Präsidium

Prof. Dieter Imboden (Präsident)

Prof. Meinrad Perrez (Präsident Abt. I, Stellvertreter des Forschungsrats-Präsidenten bis 31.3.2010), Prof. Walter Leimgruber (Präsident Abt. I ab 1.4.2010) | Dr. Hans-Ulrich Blaser (Präsident Abt. II) | Prof. Stéphanie Clarke (Präsidentin Abt. III) | Prof. René Schwarzenbach (Präsident Abt. IV) | Prof. Isabel Roditi (Präsidentin Fachausschuss Personenförderung) | Prof. Ulrike Landfester (Präsidentin Fachausschuss Internationale Zusammenarbeit, Stellvertreterin des Forschungsrats-Präsidenten ab 1.4.2010) | Prof. Bernhard Schmid (Präsident Fachausschuss Interdisziplinäre Forschung)

Abteilung I: Geistes- und Sozialwissenschaften

Prof. Oskar Bächtli, Prof. Thuring Bräm, Prof. Dietmar Braun, Prof. Monica Budowski, Prof. Pierre-Luigi Dubied, Prof. Annelies Häcki Buhofer, Prof. Andreas Herrmann, Prof. Ulrike Landfester, Prof. Walter Leimgruber (Präsident ab 1.4.2010), Prof. Alessandro Lomi, Prof. Jon Mathieu, Prof. Lorenza Mondada (Vizepräsidentin), Prof. Meinrad Perrez (Präsident bis 31.3.2010), Prof. Pasqualina Perrig-Chiello, Prof. Eliane Perrin, Prof. Anne Peters, Prof. Thomas Probst, Prof. Kurt Reusser, Prof. Katia Saporiti, Prof. Paul Schubert, Prof. Laurent Tissot, Prof. Eric Widmer, Prof. Frank Wilhelm, Prof. Friedrich Wilkening | **Fachkommission DORE** Forschungsrätinnen/Forschungsräte: Prof. Pasqualina Perrig-Chiello (Präsidentin), Prof. Thuring Bräm, Prof. Eliane Perrin. Ständige Fachexpertinnen/Fachexperten: Prof. Jean-Pierre Tabin (Vizepräsident), Prof. Corina Caduff, Prof. Lucien Criblez, Marianne Daepf (KTI-Vertreterin), Dr. Cornelia Oertle Bürki (ab 1.4.2010)

Abteilung II: Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften

Prof. Urs Baltensperger (ab 1.10.2010), Prof. Lukas Baumgartner, Dr. Hans-Ulrich Blaser (Präsident), Prof. Michal Borkovec, Prof. Harald Brune, Prof. Marc Burger, Dr. Urs Dürig, Prof. Jean-Pierre Eckmann, Prof. Klaus Ensslin, Prof. Antonio Ereditato, Prof. Gerhard Jäger, Prof. Kai Johnsson, Prof. Simon Lilly, Prof. Bradley Nelson, Prof. Moira C. Norrie, Prof. Jürg Osterwalder (Vizepräsident), Prof. Marc Parlange, Prof. Andreas Pfaltz, Prof. Martin Quack, Prof. Mohammad Amin Shokrollahi, Prof. Thomas Stocker, Prof. Andreas Strasser, Prof. Sara van de Geer, Prof. Bernhard Wehrli, Dr. Marco Wieland

Abteilung III: Biologie und Medizin

Prof. Hans Acha-Orbea, Prof. Stylianos Antonarakis, Prof. Konrad Basler, Prof. Jürg H. Beer, Prof. Sebastian Bonhoeffer (ab 1.10.2010), Prof. Thierry Calandra, Prof. Stéphanie Clarke (Präsidentin), Prof. Pierre-Alain Clavien, Prof. Denis Duboule (Vizepräsident), Prof. Matthias Egger, Prof. Urs Frey, Prof. Stephan Grzesiek, Prof. Huldrych Fritz Günthard, Prof. Michael N. Hall, Prof. Markus Hermann Heim, Prof. Christoph Hock, Prof. Laurent Keller (ab 1.10.2010), Prof. Christian Lüscher, Prof. Pierre Magistretti, Prof. Jean-Pierre Métraux, Prof. Ernst Niggli, Prof. Manuel C. Peitsch (bis 31.9.2010), Prof. Walter Reith (ab 1.10.2010), Prof. Heinz Richner, Prof. Eric M. Rouiller, Prof. Markus Rudin, Prof. Walter Schaffner, Prof. Bernhard Schmid, Prof. Dominique Soldati-Favre (ab 1.10.2010), Prof. Markus Stoffel (ab 1.10.2010), Prof. George Thalman, Prof. Didier Trono (ab 1.10.2010), Prof. Gisou van der Goot, Prof. François Verrey, Prof. Sabine Werner, Prof. Claes B. Wollheim

Abteilung IV: Orientierte Forschung

Prof. Kay W. Axhausen, Prof. Thomas Bernauer, Prof. Nina Buchmann, Prof. Fabrizio Butera, Prof. Christoph Dehio, Prof. Astrid Epiney (Vizepräsidentin), Prof. Gerd Folkers, Prof. Dominique Foray, Prof. Claire Huguenin, Prof. André G. Kléber, Prof. Paul Leideker, Prof. Claudia Opitz-Belakhal, Prof. Isabel Roditi, Prof. Peter Schurtenberger, Prof. René Schwarzenbach (Präsident), Prof. Roland Siegwart (bis 14.1.2010), Prof. Angelika Steger, Prof. Jürg Ulrich Steiger, Prof. Christian Suter, Prof. Frédéric Varone

Fachausschuss Personenförderung

Dr. Hans-Ulrich Blaser, Prof. Dietmar Braun (Vizepräsident), Prof. Thierry Calandra, Prof. Urs Frey, Prof. Gerhard Jäger, Prof. Claudia Opitz-Belakhal, Prof. Isabel Roditi (Präsidentin), Prof. Katia Saporiti, Prof. Sara van de Geer, Prof. François Verrey

Fachausschuss Internationale Zusammenarbeit

Prof. Kay W. Axhausen, Prof. Thomas Bernauer, Prof. Denis Duboule, Prof. André Kléber, Prof. Ulrike Landfester (Präsidentin), Prof. Moira C. Norrie (Vizepräsidentin), Prof. Andreas Strasser, Dr. Marco Wieland

Fachausschuss Interdisziplinäre Forschung

Prof. Jean-Pierre Eckmann, Prof. Gerd Folkers, Prof. Martin Hasler (temporärer Ersatz 18.5.–30.9.2010), Prof. Walter Leimgruber (bis 31.3.2010), Prof. Alessandro Lomi, Prof. Christian Lüscher, Prof. Agostino Paravicini (Vizepräsident bis 31.1.2010, als Mitglied bis 31.3.2010), Prof. Bernhard Schmid (Präsident), Prof. Angelika Steger (bis 22.4.2010), Prof. George Thalman, Prof. Laurent Tissot, Prof. Bernhard Wehrli (Vizepräsident ab 1.2.2010)

Stand 31.12.2010

Forschungskommissionen

Die an den Hochschulen verankerten Forschungskommissionen des SNF nehmen bei der Evaluation von Gesuchen aus der eigenen Hochschule Stellung aus lokaler Sicht. Diese Stellungnahme kann sich auf die hochschuleigene Infrastruktur und hochschulspezifische Prioritäten sowie die Personalpolitik beziehen. Die Forschungskommissionen evaluieren und entscheiden autonom über Stipendengesuche von angehenden Forschenden aus ihrer Hochschule.

Präsidentinnen/Präsidenten

Universität Basel: Prof. Primo Schär | Universität Bern: Prof. Chris Bösch | Universität Freiburg: Prof. Barbara Hallensleben | Universität Genf: Prof. Rita Trigo Trindade | Universität Lausanne: Prof. Jean-Pierre Dauwalder (bis 31.1.2010), Prof. Othmar Müntener (ab 1.2.2010) | Universität Luzern: Prof. Andreas Furrer (bis 31.7.2010), Prof. Martin Baumann (ab 1.8.2010) | Universität Neuenburg: Prof. Marianne Schmid Mast | Universität St. Gallen: Prof. Oliver Gassmann | Universität der italienischen Schweiz: Prof. Marco Borghi | Universität Zürich: Prof. Heini Murer (bis 31.7.2010), Prof. Daniel Wyler (ab 1.8.2010) | ETH Lausanne: Prof. Benoît Deveaud-Plédran | ETH Zürich: Prof. Nicholas Spencer

Stand 31.12.2010

12

Forschungs-
kommissionen

166

Mitglieder (total)

18%

Frauenanteil

38

Sitzungen pro Jahr (total)

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle des SNF unterstützt und koordiniert die Tätigkeiten von Stiftungsrat, Forschungsrat und Forschungskommissionen. Sie bereitet Entscheidungen vor, vollzieht Beschlüsse und überwacht die finanziellen Aspekte der Förderungstätigkeit.

Zu ihren zentralen Aufgaben gehört die Einholung und Auswertung von jährlich mehreren Tausend in- und ausländischen Expertisen über Forschungsgesuche. Ausserdem unterhält sie Kontakte zu forschungspolitischen Instanzen im In- und Ausland, vertritt den SNF in den entsprechenden Gremien und sorgt für eine wirkungsvolle Kommunikation mit der Öffentlichkeit.

199

Mitarbeitende

65 %

Frauenanteil

281 000

Arbeitsstunden 2010

Direktion

Direktor: Dr. Daniel Höchli | Stellvertretende Direktorin: Prof. Angelika Kalt | Vizedirektorin: Rosemarie Pécaut

Stabsdienste

Direktionsstab und Recht: Inge Blatter | Presse- und Informationsdienst: Philippe Trinchan | Gleichstellung Forschungsförderung: Maya Widmer

Abteilungen der Forschungsförderung

Abteilung I, Sozial- und Geisteswissenschaften: Dr. Rudolf Bolzern | Abteilung II, Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften: Dr. Paul Burkhard | Abteilung III, Biologie und Medizin: Dr. Ayşim Yılmaz | Abteilung IV, Orientierte Forschung: Dr. Beat Butz | Abteilung Personenförderung: Dr. Marcel Kullin | Abteilung Interdivisionäre Koordination und kooperative Forschung (CoRe): Prof. Angelika Kalt | Abteilung Internationale Zusammenarbeit/SwissCore: Danièle Rod (bis 31.12.2010)

Zentrale Dienste und Support

Leitung: Rosemarie Pécaut | Informatik: René Liechti | Rechnungswesen: Markus König

Stand 31.12.2010

Nationale Forschungsprogramme

Die Nationalen Forschungsprogramme (NFP) leisten wissenschaftlich fundierte Beiträge zur Lösung dringender Probleme von nationaler Bedeutung. Die Themen werden vom Bundesrat vorgegeben. Die Auseinandersetzung mit wichtigen Gegenwartsproblemen erfordert meist interdisziplinäre Forschungsansätze und einen direkten Bezug der Forschenden zur Praxis. Aktuell laufen 13 NFP. Sie dauern vier bis fünf Jahre und sind je mit 5 bis 20 Mio. Franken dotiert.

Präsidentinnen/Präsidenten der Leitungsgruppen NFP

NFP 54, Nachhaltige Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung: Prof. Eugen Brühwiler | NFP 56, Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz: Prof. Walter Haas | NFP 57, Nichtionisierende Strahlung – Umwelt und Gesundheit: Prof. Alexander Borbély | NFP 58, Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft: Prof. Christoph Bochsinger | NFP 59, Nutzen und Risiken der Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen: Prof. Dirk Dobbelaere | NFP 60, Gleichstellung der Geschlechter: Prof. Brigitte Liebig | NFP 61, Nachhaltige Wassernutzung: Prof. em. Christian Leibundgut | NFP 62, Intelligente Materialien: Prof. Louis Schlapbach | NFP 63, Stammzellen und regenerative Medizin: Prof. Bernard Thorens | NFP 64, Chancen und Risiken von Nanomaterialien: Prof. Peter Gehr | NFP 65, Neue urbane Qualität: Prof. Jürg Sulzer | NFP 66, Ressource Holz: Dr. Martin Riediker | NFP 67, Lebensende: Prof. Markus Zimmermann-Acklin

Stand 31.12.2010

Nationale Forschungsschwerpunkte

Mit den Nationalen Forschungsschwerpunkten (NFS) fördert der SNF langfristig angelegte Forschungsnetzwerke zu Themen von strategischer Bedeutung für die Zukunft der schweizerischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Ziel der 27 laufenden NFS ist eine bessere Strukturierung der schweizerischen Forschungslandschaft. Der Bundesbeitrag an die NFS wird vom Parlament bestimmt. Zusätzlich werden die NFS durch Eigenmittel der Hochschulen und durch Drittmittel finanziert.

Leiterinnen/Leiter NFS

NFS Affektive Wissenschaften: Prof. Klaus Scherer | NFS Chemische Biologie: Prof. Howard Riezman | NFS Klima: Prof. Thomas Stocker | NFS CO-ME: Prof. Gábor Székely | NFS Demokratie: Prof. Hanspeter Kriesi | NFS FINRISK: Prof. Michel Habib | NFS Genetics: Prof. Denis Duboule | NFS Bildkritik: Prof. Gottfried Boehm | NFS IM2: Prof. Hervé Bourlard | NFS Kidney.CH: Prof. François Verrey | NFS LIVES: Prof. Dario Spini | NFS MaNEP: Prof. Øystein Fischer | NFS Mediality: Prof. Christian Kiening | NFS MICS: Prof. Karl Aberer | NFS Molekulare Onkologie: Prof. Michel Aguet | NFS MUST: Prof. Ursula Keller | NFS Nanowissenschaften: Prof. Christian Schönenberger | NFS Neuro: Prof. Martin Schwab | NFS Nord-Süd: Prof. Hans Hurni | NFS Plant Survival: Prof. Ted Turlings | NFS QSIT: Prof. Klaus Ensslin | NFS Quantenphotonik: Prof. Benoît Deveaud-Plédran | NFS Robotik: Prof. Dario Floreano | NFS Strukturbiologie: Prof. Markus Gerhard Grütter | NFS SYNAPSY: Prof. Pierre Magistretti | NFS Trade Regulation: Prof. Thomas Cottier | NFS TransCure: Prof. Matthias A. Hediger

Stand 31.12.2010

Astrophysik

Himmlisches Feuerwerk

Vor etwa 330 Jahren explodierte 11 000 Lichtjahre von uns entfernt ein Stern – zwanzigmal massenreicher als unsere Sonne – als Supernova. Auf dem Bild ist Cas A, der Überrest dieser Explosion, zu sehen. Supernovae sind äusserst gewaltsame Ereignisse, die gleich viel Energie aufs Mal freisetzen, wie unsere Sonne während ihrer ganzen Lebensdauer erzeugen wird. Für den Lebenszyklus in unserem Universum sind Supernovae entscheidend. So wird zum Beispiel das interstellare Gas bei der Explosion mit schweren Elementen (Silizium, Schwefel und Eisen) und Staub angereichert, was für die Planetenbildung und die Entstehung von Leben grundlegend ist. Isabelle Cherchneff-Parrinello von der Universität Basel untersucht diese Prozesse und wurde vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) dafür mit dem Marie Heim-Vögtlin-Preis 2010 ausgezeichnet. Der SNF vergibt diesen Preis an Frauen, die eine aussergewöhnliche wissenschaftliche Leistung erbracht und eine ebensolche Karriereentwicklung vorzuweisen haben.

<http://phys-merger.physik.unibas.ch/~cherchneff>



Finanzzahlen in Kürze

Jahresrechnung 2010

Alle Beträge sind in Millionen Schweizer Franken angegeben.

Vollversion der Jahresrechnung: www.snf.ch › [Über uns](#) › [Zahlen & Fakten](#) › [Jahresrechnung](#)

Erfolgsrechnung

Erträge

	2010	2009
Ordentliche und weitere Bundesbeiträge	722,1	692,6
Bundesbeitrag für Overhead	80,8	36,7
Rückflüsse	19,1	16,0
Ertragsabgrenzungen	6,7	1,7
Diverses	1,6	1,8
Total	830,3	748,8

Aufwände

	2010	2009
Forschungsförderung	727,4	661,6
Projektförderung	432,1	391,3
Personenförderung	152,3	133,1
Tagungen, Publikationen, weitere Beiträge	3,4	3,9
Internationale Zusammenarbeit	11,8	10,3
Nationale Forschungsprogramme	17,7	13,4
Nationale Forschungsschwerpunkte	62,5	69,9
Programme Dritter (SystemsX.ch, nano-tera.ch)	47,6	39,7
Overhead: Abgeltung an Forschungsinstitutionen	80,8	36,7
Aufwandabgrenzungen	13,0	11,3
Wissenschaftliche Begutachtung und Governance	7,4	7,6
Stiftungsrat	0,1	0,1
Nationaler Forschungsrat	6,0	5,8
Diverses	1,3	1,7
Öffentlichkeitsarbeit	1,8	2,1
Verwaltungsaufwand	24,3	24,2
Personalaufwand	19,7	18,8
Informatikaufwand	1,7	2,5
Diverses	2,9	2,9
Weitere Aufwände	0,2	0,2
Überschuss	-24,6	5,1
Total	830,3	748,8

Bilanz

Aktiven

	2010	2009
Flüssige Mittel	329,0	351,3
Übriges Umlaufvermögen	0,6	0,3
Sachanlagen	10,0	10,3
Finanzanlagen	57,1	55,5
Total	396,7	417,4

Passiven

	2010	2009
Fremdkapital	310,7	307,9
Diverse kurzfristige Verpflichtungen	283,3	283,7
Diverse Rückstellungen	27,4	24,2
Zweckgebundene Spenden und Erbschaften	55,4	54,3
Eigenkapital	30,6	55,2
Nicht zweckgebundene Spenden und Erbschaften	0,4	0,4
Stiftungskapital	1,3	1,3
Reserven	53,5	48,4
Jahresergebnis	-24,6	5,1
Total	396,7	417,4

Weitere Angaben zur Jahresrechnung

Bewilligte, aber nicht verbuchte Beiträge für die Jahre 2011 bis 2014

Per 31. Dezember 2010 bestanden folgende in der Bilanz nicht aufgeführten Verpflichtungen: 664,1 Mio. CHF / 0,9 Mio. EUR / 0,1 Mio. USD.

Höhe der an den Stiftungsrat ausbezahlten Entschädigungen

Die Stiftungsratsmitglieder erhielten 2010 feste Entgelte und Taggelder von insgesamt CHF 79 250.– (2009: CHF 77 750.–).

Transaktionen mit Nahestehenden

Den Mitgliedern des Nationalen Forschungsrats und den Mitgliedern der von ihm eingesetzten Fachkommissionen sind 2010 Förderungsbeiträge von insgesamt 25,2 Mio. Franken zugesprochen worden, was 4,3 Prozent der bewilligten Beiträge ausmacht (2009: CHF 17,8 Mio. bzw. 3,1 %). Die vom Ausschuss des Stiftungsrats festgelegte Obergrenze ist eingehalten.

Genehmigung der Jahresrechnung

In Übereinstimmung mit der Empfehlung der Eidgenössischen Finanzkontrolle, welche die Jahresrechnung als externe Revisionsstelle prüfte, hat der Stiftungsrat an seiner Sitzung vom 1. April 2011 die Jahresrechnung genehmigt.

Abkürzungen und Glossar

Abteilung I des SNF	Behandelt Gesuche in den Geistes- und Sozialwissenschaften	SUPSI	Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana
Abteilung II des SNF	Behandelt Gesuche in Mathematik, Natur- und Ingenieurwissenschaften	SwissCore	Swiss Contact Office for Research and Higher Education: vom SBF und BBT mitfinanziertes Büro des SNF in Brüssel
Abteilung III des SNF	Behandelt Gesuche in Biologie und Medizin	SystemsX.ch	Swiss Initiative in Systems Biology
Abteilung IV des SNF	Ist zuständig für die orientierte Forschung (Forschungsprogramme)	VPOD	Schweizerischer Verband des Personals öffentlicher Dienste
Agora	Förderungsinstrument des SNF für Wissenschaftskommunikation	WSL	Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft
Ambizione	Programm des SNF für junge Forschende, die ein selbstständig geplantes Projekt durchführen, verwalten und leiten möchten	ZFH	Zürcher Fachhochschule
BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie		
BFH	Berner Fachhochschule		
BJ	Bundesamt für Justiz		
COHEP	Schweizerische Konferenz der RektorInnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen		
CTU	Clinical Trial Units: Kompetenzzentren für patientenorientierte klinische Forschung		
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit		
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft		
DORE	DO REsearch: Initiative zur Förderung der praxisorientierten Forschung an den Fachhochschulen		
EAWAG	Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz		
economiesuisse	Verband der Schweizer Unternehmen, grösste Dachorganisation der Schweizer Wirtschaft		
EMPA	Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt		
ERA	European Research Area		
ERA-NET	Aktion des 6. EU-Forschungsrahmenprogramms zur Koordination von Förderungsaktivitäten		
ESF	European Science Foundation		
ETH	Eidgenössische Technische Hochschulen (Zürich und Lausanne)		
EUROCORES	Von den Mitgliederorganisationen der ESF finanzierte Programme in der Grundlagenforschung		
EUROHORCS	European Heads of Research Councils		
F&E	Forschung und Entwicklung		
FHNW	Fachhochschule Nordwestschweiz		
FHO	Fachhochschule Ostschweiz		
FINES	Fonds für die Entwicklung von Instrumenten für das European Southern Observatory (ESO)		
FORCE	Fonds für Forschung am CERN (Infrastruktur)		
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Österreich)		
HES-SO	Fachhochschule Westschweiz		
HLU	Hochschule Luzern		
Idiap	Forschungsinstitut für perzeptive künstliche Intelligenz		
Kalaidos	Fachhochschule Schweiz		
KFH	Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz		
KTI	Förderagentur für Innovation		
MD, PhD	Doktorat in Medizin und Naturwissenschaften		
MHV	Marie Heim-Vögtlin-Programm (Frauenförderung)		
nano-tera.ch	Swiss Initiative in Engineering Complex Systems for Health, Security and the Environment		
NFP	Nationales Forschungsprogramm		
NFS	Nationaler Forschungsschwerpunkt		
Overhead	Abdeckung indirekter Kosten von SNF-unterstützten Projekten		
PaKlif	Patientenorientierte klinische Forschung		
ProDoc	Graduiertenprogramm des SNF		
PROSPER	Program for Social Medicine, Preventive and Epidemiological Research		
PSI	Paul Scherrer Institut		
R'Equip	Research Equipment – Förderungsprogramm des SNF für Forschungsapparaturen		
SAGW	Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften		
SAMW	Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften		
SATW	Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften		
SBF	Staatssekretariat für Bildung und Forschung		
SCNAT	Akademie der Naturwissenschaften Schweiz		
SCOPEs	Scientific Cooperation with Eastern Europe		
SCORE	Swiss Clinicians Opting for Research		
SGB	Schweizerischer Gewerkschaftsbund		
Sinergia	Programm zur Erleichterung von bottom-up-initiierten, grösseren Verbundprojekten		
SNF	Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung		
SPUM	Spezialprogramm Universitäre Medizin		
SSMBS	Schweizerische Stiftung für Medizinisch-Biologische Stipendien		

Impressum

Herausgeber

Schweizerischer Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
Wildhainweg 3, Postfach 8232
CH-3001 Bern
Telefon: +41 (0)31 308 22 22
Telefax: +41 (0)31 308 22 65
E-Mail: pri@snf.ch
www.snf.ch

Redaktion und Produktion

Presse- und Informationsdienst, Philippe Trinchan (Leitung)
Projektleitung: Helen Jaisli
Konzeption und Inhalt: Brigitte Arpagaus, Stefan Bachmann,
Inge Blatter, Rudolf Bolzern, Paul Burkhard, Daniela Büschlen,
Nathalie Cottet, Ines de la Cuadra, Regine Duda, Eveline Glättli,
Daniel Höchli, Helen Jaisli, Angelika Kalt, Alan Knaus, Markus König,
Marcel Kullin, Maryline Maillard, Susanne Matuschek, Elisabeth Mitter,
Christian Mottas, Rosemarie Pécaut, Veronika Riesen,
Benjamin Rindlisbacher, Elisabeth Schenker, Sandra Schori,
Andreas Sutter, Philippe Trinchan, Maya Widmer, Aysim Yilmaz,
Marc Zbinden
Produktion: Veronika Riesen

© Konzeption, Layout und Satz

Steg3 – Agentur für Kommunikation, Bern

Druck, Ausrüstung und Versand

Stämpfli Publikationen AG, Bern

Papier

Umschlag: Profibulk matt gestrichen, 300 g/m²
Inhalt: Profibulk matt gestrichen, 135 g/m²

© 2011 Schweizerischer Nationalfonds, Bern

Auflage: 4700 Expl. deutsch/2800 Expl. französisch/1800 Expl. englisch

ISSN 1422-5514

Bilder

Fotografin

Franca Pedrazzetti, geboren 1977 in Luzern. Ausbildung als Foto-
fachangestellte und Studium der Fotografie am MAZ in Luzern. Seit acht
Jahren arbeitet sie als freischaffende Fotografin für Zeitschriften und
Firmen im In- und Ausland. Ausserdem realisiert sie Ausstellungen und
eigene fotografische Projekte, für welche sie schon mehrere Stipendien
erhielt. www.pedrazzetti.com

Bildnachweis

Franca Pedrazzetti, Luzern (Titelseite, S. 4, 7, 8/9, 16/17, 23, 26/27)
Weitere Bilder: NCCR Climate/Wermuth (S. 7); Florian Schiestl,
Universität Zürich (S. 7); Jako Martinet, SensorScope/EPFL (S. 13);
Philippe Wagneur, Genf (S. 18); SNF/Lorenz Meier, Zürich (S. 19); Hüsler
Holzleimbau AG, Bremgarten (S. 21); SNF/Markus Senn, Winterthur
(S. 24); SNF/Mauro Mellone, Bern (S. 24); Nasa/Esa/Hubble
Collaboration (S. 56/57); Stefan Otto, PSI (S. 63); Yasar Akiscan,
Sofia (S. 63)

Titelseite: Evolution von Blütensignalen

Welche Stoffe geben Pflanzen ab, um Insekten anzulocken und von
ihnen bestäubt zu werden? Um dies herauszufinden, pumpen Florian
Schiestl und sein Team den Pflanzen Duftstoffe ab. Insekten reagieren
auf bestimmte Signale der Blume, wie Duft und Farbe. Da nicht über-
all die gleichen Insekten vorkommen, passt die Pflanze sich je nach ih-
rem geografischen Standort den Vorlieben der Insekten an. Auf diese Art
können neue Pflanzenarten entstehen.

Die Forschenden gehen davon aus, dass der Klimawandel Veränderun-
gen in der Insektenpopulation verursacht und die Pflanzen sich auf neue
Bestäuber einstellen müssen. In ihrer Studie untersuchen sie deshalb
Pflanzengebiete im warmen Tiefland und in kühleren Bergregionen. Sie
erwarten davon Erkenntnisse, wie die Klimaveränderung die Interaktion
von Pflanzen und deren Bestäubern verändert.

Aus den Jahreszielen 2011



Forschung mit Anwendungsbezug

Nach der Auflösung des Förderungsinstruments DORE werden 2011 in der Projektförderung besondere Massnahmen zur adäquaten Evaluation der anwendungsorientierten Grundlagenforschung umgesetzt. So werden ausserwissenschaftliche Bedeutsamkeit (broader impact) und praxisbezogener Leistungsausweis der Gesuchstellenden bei den Evaluationskriterien des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) berücksichtigt. Forschende aus der Praxis werden vermehrt um Gutachten angefragt. Für die Künste und Kunstwissenschaften wird ein Panel geschaffen.



mySNF: Einführung neuer Funktionen

Auf der Plattform mySNF zur elektronischen Verwaltung von Gesuchen werden 2011 zahlreiche neue Funktionen schrittweise eingeführt. Zum einen wird den Forschenden die Verwaltung ihres Projekts erleichtert: Personalmutationen, finanzielle und wissenschaftliche Berichte u.a. können neu per mySNF dem SNF übermittelt werden. Zum andern erhalten die beitragsverwaltenden Stellen und Forschungskommissionen der Hochschulen Zugriff auf mySNF.



Zusammenarbeit mit Bulgarien und Rumänien

Der SNF wird ab 2011 im Auftrag der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) gemeinsame Forschungsprojekte mit Bulgarien und Rumänien ausschreiben. Diese Kooperationsprogramme werden im Rahmen des Erweiterungsbeitrags finanziert, mit welchem sich die Schweiz am Abbau der wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten in der erweiterten EU beteiligt.